

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Anfragen oder Angebereien?

H. K. Am 20. Juli richteten die slovenischen Abgeordneten folgende Anfrage an den Leiter des Justizministeriums: „Das „Grazer Tagblatt“ Nr. 195 vom 17. Juli l. J. veröffentlichte über eine Protestkundgebung, welche am 15. Juli in Cilli stattgefunden hat, einen genauen Bericht, dem wir Folgendes wörtlich entnehmen:

„Auf Veranlassung des Landtagsabgeordneten Dr. Wokaun versammelten sich die deutschen Wähler unserer hartbedrängten Stadt, um eine Kundgebung nach Wien zu senden. Herr Dr. Wokaun ergriff das Wort und entwickelte die Cillier Frage, hervorhebend, dass es den Slovenen nur um die Errichtung eines slovenischen Agitationsherdes in Cilli zu thun sei, weiters, dass schon die geringste Concession an die Slovenen als Vertragsbruch der coalitirten Parteien habe aufgefasst werden müssen, und dass die Errichtung slovenischer Parallellassen am Cillier Gymnasium als eine Verletzung des deutschen nationalen Besitzstandes zu betrachten sei.

Nachdem nun die betreffende Budgetpost auch von der jetzigen provisorischen, nichtpolitischen Regierung als politische Post „Cilli“ aufrecht erhalten und im Abgeordnetenhause mit 30 Stimmen Majorität angenommen worden ist, so kann eine solche uns angethane Schmach und Schande nur mehr durch Verweigerung des gesammten Budgets abgewehrt werden.

So spricht, so agitirt ein k. k. Beamter, ein Richter in seinem gemischtsprachigen Wirkungsbezirke. Herr Dr. Wokaun ist nämlich keine bloße Privatperson, sondern als Adjunct beim k. k. Kreisgerichte in Cilli angestellt und bezahlt, um nicht nur der deutschen, sondern auch der slovenischen Bevölkerung, welche die große Majorität bildet, Recht zu sprechen und dazu braucht er Gehorsam, Achtung und Vertrauen beider Volksstämme, wenn er dort ersprießlich wirken will.

Gleichwohl mischt er sich in provocirendster Weise in die nationalen Kämpfe ein und fordert die Deutschen zum rücksichtslosesten Kampfe gegen die bescheidensten culturellen Bestrebungen der Slovenen auf. Dass einem so feindseligen Richter die slovenische Bevölkerung Achtung und Vertrauen schenken könnte, dies zu leisten ist ihr moralisch geradezu unmöglich, und das vollste Misstrauen auch in seine richterliche Thätigkeit die natürliche Folge davon. Das sind ganz unheilvolle Zustände. Die gefestigten Abgeordneten richten daher an Seine Excellenz den Herrn Leiter des Justizministeriums die Frage, ist Hochderselbe gewillt:

1. Dem geschilderten Gegenstande seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und
 2. zu veranlassen, dass dem k. k. Gerichtsadjuncten Herrn Dr. Wokaun ein Wirkungsbereich zugewiesen werde, wo er es nicht mehr nöthig haben wird, den von ihm so sehr perhorrescirten Slovenen Recht zu sprechen?“
- Wien, 19. Juli 1895.

Dr. Gregorčič. Alfred Coronini. Biankini. Dr. Bulat. Dapar. Rušar. Vordić. Dr. Gregorec. Bošnjak. Dr. Laginja. Supul. Rabergoj. Spinčić. Perić. Dr. Kvetović.“

Diese Anfrage gleicht, das muss auch der weniger Scharfsichtige zugeben, einer Angeberei, wie ein Ei dem anderen. Den „großen“ Slovenenführern ist eben auch dieses, von den Wenden bereits so oft angewandte Mittel noch nicht abgebraucht genug, um einem Gegner einen, wie sie hoffen recht empfindlichen Schlag zu versetzen, und es gehört sehr viel Selbstbeherrschung dazu, um diese Kampfweise nicht mit dem richtigen, wenn auch nicht parlamentarischen Ausdruck zu brandmarken. Die Herren Bošnjak und Genossen scheinen entweder nicht imstande zu sein, trotz der beweiskräftigsten Thatsachen zu begreifen, dass deutsche Richter und Beamte überhaupt, wenn sie ihres Amtes zu walten haben, nur ihre Pflicht und nichts als ihre Pflicht erfüllen, mögen sie deutsche oder slovenische Parteien vor sich haben, oder die Naderer, Verzeihung, die ehrenwerten Interpellanten, wollten wir schreiben, wissen ganz genau, dass der deutsche Beamte seiner Pflicht nicht untreu wird, nichts destoweniger fragen sie aber an. Schaden kann es eben unter allen Umständen nur dem Vernaderten. In beiden Fällen ist es einem geraden, offenerzigen Manne einfach unmöglich, ein Vorgehen zu entschuldigen, das an die ritterliche Art der „Franciscurs“ gemahnt. Ja, wenn die ehrenwerten Herren dem Leiter des Justizministeriums in öffentlicher Sitzung des Hauses sagen konnten: Herr Dr. Wokaun hat in diesen und jenen Fällen als Richter seine Pflicht gegenüber slovenischen Parteien verletzt, und wenn sie für diese Beschuldigung augenblicklich unwiderlegbare Beweise anzubieten vermocht hätten, dann könnte und müsste jedermann gestehen, dass die Interpellanten als Volksvertreter ihre Pflicht gegen ihr Volk erfüllten. So aber . . .

Es ist noch in frischer Erinnerung, dass dieselben Interpellanten vor gar nicht langer Zeit den Versuch machten, ebenfalls einen deutschen Richter, der auch in Cilli Recht sprach, beim Justizminister zu vernadern. In jener Anfrage stellten die ehrenwerten Slovenen den Fall, um den es sich handelte, in den schwärzesten Farben dar und wer dieser Schilderung Glauben schenkte, der musste zur Ueberzeugung kommen, der vernaderte deutsche Richter habe mit slovenischen Parteien in einem Tone gesprochen, den man allenfalls schändlichen Denuncianten gegenüber anwendet. Der Justizminister beantwortete diese Anfrage nach ungewöhnlich kurzer Frist und betonte, dass kein Grund vorhanden sei, gegen den Richter einzuschreiten. Die ehrenwerten Interpellanten hatten also umsonst den ganzen Vorrath an Verdächtigung aufgebraucht, trotzdem aber zogen sie aus der beschämenden Niederlage nicht die Lehre, dass es ehrenhafter ist, zu schweigen, wenn man nichts weiß, als zu denunciren. Das sind ganz unheilvolle Zustände, ihr ehrenwerten Herren, dass jeder deutsche Mann mit Schmutz beworfen werden kann, mag sein Charakter noch so untadlig, seine Pflichterfüllung noch so sehr erhaben über jede Verleumdung und seine Hand-

lungsweise noch so gesetzmäßig sein. Herr Dr. Wokaun ist Abgeordneter und hat als solcher nicht minder wie die Herren Slovenen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Wünsche seiner Wähler in jeder gesetzlich zulässigen Art zu vertreten. Oder wollen ihm die Herren Interpellanten daraus einen Vorwurf machen, dass er das Zustandekommen eines Gesetzes nicht verhinderte, wonach auch der Richter zum Abgeordneten erkoren werden kann? Warum schweigen sich denn die Slovenenführer darüber so vollkommen aus, dass slovenische Staatsbeamte in Uniform slovenischen Festen und anderen Veranstaltungen beiwohnen und wohl auch hin und wieder die Gläser auf das Wohl ihres Volkes erheben? Müssten die Deutschen, denen es übrigens gar nicht in den Sinn kommt, solche Beamte zu vernadern, zu solchen Beamten mehr Vertrauen haben, als die Slovenen zu den deutschen Beamten, die ihre Zugehörigkeit zu ihrem Stamme vor aller Welt bekunden?! Und warum führen die Herren Bošnjak und Genossen nicht einmal mit Flamenzungen Klage wider jene Priester, die, der Worte des Heilands vergessend, den heiligen Krieg gegen die Deutschen predigen? Hic Rhodus, hic salta! Wir Butter auf dem Kopfe hat, soll nicht in die Sonne gehen und zuerst vor der eigenen Thüre zu lehren, gebietet das Anstands- und Keilichkeitsgefühl. Soll denn angenommen werden, dass die Herren Interpellanten dieses Gefühls vollständig bar seien?

Das Magyarenthum hinter den Ständen.

Die Deutschen in Oesterreich haben mehr als vollauf zu thun, sich gegen ihre nächsten Feinde, gegen die altösterreichische Herbszeitlosigkeit, gegen die feudalföderalistischen slavischen und wälschelnden adeligen Reactionäre, gegen Pfaffen und Ultramontane, gegen die aus Verblendung und Verröthung zu Verräthern gewordenen Nordösterreicher u. s. w. ihrer Haut zu wehren, die Fahne des Deutschthums hochzuhalten und sich zum Kampf zu sammeln und zu stärken. Noch ist kein österreichisches Parlament vorhanden, in dem eine mächtige und zahlreiche national-antifeminitische Partei die österreichische Regierung zwingen könnte, dem Judomagyarismus gegenüberzutreten und ihm mit gehörigem Griffen die Gurgel endlich die maßlose ungarische Größenwahnsinnigkeit und die übermüthige Vergewaltigung des Deutschthums, die brutale Niedertrötung von Geseh, Recht und allem Herkommen gegenüber Deutschösterreich abzugewöhnen.

Die durch die Herbstzeitlosen, die Aera Taaffe, die Coalition herbeigeführte politische Herabgekommenheit und Schwäche der österreichischen Reichshälfte, welche durch ein Regiment Kielmanskog-Goluchowski und die provisorische Ministerial-Keiterei noch weiter fortgesetzt wird, gewährt dem Judomagyarismus die allerschönste Sicherheit und Ungefahrtheit, seine Magyarisierungswirtschaft fortzusetzen.

Der Erlaß des Unterrichtsministers Wlassics betreffs Aufassung des deutschen Unterrichts an den Volksschulen von

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Nach dem Westen.

Eine Reiseftizze von Josef Stokka.

Von Wien bis Linz.

II.

Der wahrhaftige Gründer des heutigen Wiens ist nach der Gründung der Ostmark durch Karl den Großen wohl Heinrich Jasomirgott aus der Dynastie der Babenberger. Von da an steht es bleibend in der Geschichte in fester Entwicklung. Hier erlischt die Mythe, alles ist Wirklichkeit bis auf den heutigen Tag. Auch der Wahrspruch dieses Herzogs „Jasomirgott“ ist charakteristisch für das heutige Wien geblieben. Die Kirche hat bis heute hier eine Stätte wie sonst nirgends in der deutschen Christenheit gefunden und deutsches Wesen hatte hier immer einen kirchlichen Beigeschmack. Gewiss nicht zum Vortheile Wiens. Die Stirne Germaniens sollte wohl keine fremden Falten haben. Aber das heitere Wien wühlte auch über kirchliches Düstere hinweg. Langsam verschwindet alles Düstere wirklich aus Wien, wenn auch die Stefanskirche niemals anders werden wird, als sie heute ist. Doch die neueren Kirchen Wiens entsprechen der Zeitströmung. Aus der Kirche ist die Grabelust hinausgezogen. Und wer weiß, was die Zukunft bringt. Die Stirne ist der Thron der Gedanken. Wien war zuerst Residenz eines römischen Kaisers. Im Verlaufe der Zeit ist Wien der Sitz römisch-deutscher Kaiser gewesen und heute ist es die Hauptstadt des österreichischen Kaiserthums. Von den Größen Roms soll hier außer Mark Aurel noch Kaiser Octavian gewesen sein. Ob Caesar hier war, ist ungewiss, doch wird es behauptet. Nach ihm soll Wien eine Zeitlang Juliodona geheissen haben. Von den germanischen Größen genügt es, auf Karl den Großen und die beiden Hohenstaufen Friedrich Barba-

rossa, der Wien zur Herzogsstadt machte, Friedrich den Zweiten, der Wien zur freien Reichsstadt machte, dann auf Kaiser Josef den Zweiten, und schließlich auf Bismarck hinzuweisen. Das alles ist wohl Glanz, Macht und Romantisch genug. So wuchs Wien empor. Das Nibelungenlied, dessen Ursprung in das 12. Jahrhundert oder in den Anfang des 13. Jahrhunderts verlegt wird, verherrlichte es schon — bei König Ekels Hochzeit als Stadt. Von allen diesen geschichtlichen Erinnerungen lebt etwas in den Straßen Wiens, was nicht zu fassen, aber dennoch vorhanden ist. Wie eine lange Geschichte selbst Ruinen noch Sprache leiht und an Stein und Mörte Gefühle und Schrecken bindet für Augen und Herzen, die die Sprache der Zeit verstehen. Es klebt am Pflaster unserer Stadt, es klebt am Boden, an den Mauern der Häuser und Kirchen und an allen Denkmälern der Vergangenheit. Die Sonne hat den Schritt der Zeit durch Jahrhunderte hier festgehalten in Lichtbildern für den sinnenden Geist, wie wir heute unser Leben in unserer Gestalt in Lichtbildern auf Glas und Platte festzuhalten versuchen. Wer kann das bezweifeln. Und deshalb ist Wien ja so merkwürdig. Und die Zeit ist nicht müde, auch in der Gegenwart drückt sie ihren Schritt der ganzen Umgebung auf und zeichnet sich in den Lüften ab. Es gibt heute eine sogenannte „Wiener Luft“. Das ist ein Hauch von Sinnentau und Sinnenlust, berückend und zerstörend. Er zieht durch die Straßen, durch die Hallen und Säle des Vergnügens. Er ist überall. Im Arbeitszimmer und in der Schlafkammer. Seine Miasmen dringen durch die Fensterritzen. Wer kann sich dagegen schützen? Er ist das geschminkte Laster, er fällt aus dem Mantel der Schönheit als Verwesungsstaub herab. Er kriecht überall als byzantinischer Scherze. Doch still! Noch ist nicht aller Tage Abend. Auch die Bacchantin benötigt des Schlummers und kann aus schweren Nächten — erwachen.

Und Heil dem, der da erwacht im — Sonnenlichte. Und wie herrlich strahlt Wien im Sonnenlichte an einem Frühlingmorgen. Das ist keine Fabel. Und was der Schatten der Nacht deckt, das weiß keine lebende Seele mehr. Vergessen ist alles. — Und Wien war auch als Fabiana das Dratorium, das Standlager der zehnten römischen Legion, der Lieblingslegion Caesars. Es war die Citadelle der Cohorten des Kaisers Octavians. Es war die alte rügische Königsburg. Es war ein fester Platz in den Wirren und Epochen der Vergangenheit und Völkerwanderung. Warum sollte es nicht auch heute ein solcher sein, mag welcher Schlamm auch immer an seine Wälle treiben und hinüberspritzen über die hohen Mauern deutscher Gesittung und Tugend. Sie werden diese bewahren bis in ferne Zeiten. — Von hier zogen auch die Cohorten Napoleons nach Aspern, wo sie versanken und keine Spur zurückließen. Wien erhob sich immer wieder. Es kann sich erheben. Ist es doch die Heimstätte so vieler deutscher Heroen der Kunst und der Wissenschaft. Ihre Spuren sind allüberall bemerkbar, in Erz und Stein, auf offener Straße. Doch unaufhörlich fällt der Regen vom Himmel herab und schlägt an die Wagenfenster und benimmt uns selbst die nächste Aussicht auf die vielen Straßen, die der Wagen von der Brigittenauer Lände bis zum Mariabilfer-Gürtel und von da zum Westbahnhofe in nahezu einer Stunde durchflogen hat. — Wir erwachen aus den Gedanken und das Municipium Bindobona, seine Citadelle Fabiana, Mark Aurel, Karl der Große und Heinrich Jasomirgott und die arge „Wiener Luft“ sind dem Blicke entschwunden.

Schwere Regentropfen fallen auf uns beim Aussteigen aus dem Wagen und kalte, sehr kalte, wirkliche moderne Wienerluft schlägt uns an Stirn und Wange. Es ist großstädtische Luft, sie macht nicht erröthen, das ist längst überwunden, aber diese kalte Sommerluft erfrischt selbst abgelebte

Pest-Ofen, welche zum großen Theile von Kindern deutscher Sprache besucht werden, ist die unverkürzte Herauskehrung des Magyarisierungsstandpunktes. Man hat das Deutsche aus dem Berathungsjaale der hauptstädtischen Vertretung verdrängt, man hat die deutschsprachigen Bürger von Pest und Ofen in ihrer Gemeinde mundtödt gemacht, so daß sie an der Leitung der communalen Angelegenheiten keinen Antheil nehmen können, weil selbst in den Commissionen jedes deutsche Wort verpönt ist; man hat den Deutschen die Theater gesperrt und die Errichtung neuer deutscher Theater verweigert; man hat die gesammte Verwaltung und selbst den Verkehr mit den Parteien magyarisirt und die magyarisirte Sprache als Unterrichtssprache in allen hauptstädtischen Schulen eingeführt; man hat die deutsche Predigt in der Kirche und das deutsche Kirchenlied bis auf den nothwendigsten Rest abgeschafft; gar nicht genug thun kann sich das judäomagyarische System in Untergrabungen, Aufeinbringungen und Herausforderungen gegen Alles, was deutsch ist.

Wohin das führen soll und muß angesichts der Bedrohungen des Magyarenthums durch die ziffermäßige Mehrheit der Slaven und Romanen Ungarns, das haben sich die judenliberalen Größen und Staatsweisen Ungarns wohl noch nicht klar gemacht.

Ein polnisches Gymnasium in Teschen.

Die Begünstigung der Slaven nimmt kein Ende. Auch das „provisorische“ Beamtenministerium glaubt ein bißchen „in Versöhnung machen“ zu müssen, weil ja dies seit nun fast zwei Jahrzehnten in unserem Staate Sitte geworden ist. Offenbar fürchtete das gegenwärtige Cabinet den Unwillen der Polen, die bekanntlich die Errichtung eines Gymnasiums in Teschen schon seit einiger Zeit anstrebten, denn die Herren aus Galizien konnten möglicherweise auf Cilli verweisen und, der zärtlichen Fürsorge eingedenk, die ihnen immer zutheil wird, unwirsch fragen: Und wir sollen nichts bekommen, wir, die treuesten Stützen jeder deutschfeindlichen Politik? Da entschloß sich denn das Ministerium Kielmansegg — es gehört ja auch im Hinblick auf die erbärmliche Haltung der Deutschliberalen nicht viel Muth dazu — und bewilligte den Polen die Errichtung eines polnischen Privatschulhauses in Teschen. Ein Privatschulhaus, werden die Volksverräter ausrufen, wozu der Lärm? Ja, ein Privatschulhaus, das nach Ablauf weniger Jahre aus staatlichen Mitteln wird erhalten werden. Die Polen verstehen sich so schön aufs Bitten und, wenn es noththut, auch aufs Verlangen, daß ihnen eine österreichische Regierung unmöglich etwas verweigern kann. Und was bedeutet denn eine lächerliche Kleinigkeit, wie die Erhaltung eines Gymnasiums, gegenüber den Millionen-geschenken, die den Polen bereits gemacht wurden? Eigentlich müßte sich der Schenkende schämen, einen derartigen Bettel den an fürstliche Gaben gewöhnten Geschenknehmern auch nur anzubieten. Und die Deutschen? Bah, die werden nicht gleich aus dem Häuschen gerathen, die Herren Chlumetz, Graf Ruenburg und Menger werden sie schon beruhigen. Frisch drauf los slavisiert also, solange es noch geht. Nach den nächsten Reichsrathswahlen wird es vielleicht doch nicht mehr gar so glatt ablaufen, wenn den Deutschen wieder Fußritte verabreicht werden sollen. Herr Graf Ruenburg aber möge darüber nachdenken, ob erst die Zukunft lehren muß, daß er und seine Clubgenossen an dem deutschen Volke in Oesterreich einen unfühbaren Verrath begiengen, als sie für die Cillier Post stimmten. Die Früchte ihrer Politik reifen schon.

Die Rückkehr des Fürsten Ferdinand.

Am vergangenen Montag kehrte Fürst Ferdinand wieder nach Bulgarien zurück und wurde, wenn den Berichten aus Sofia Glaube geschenkt werden kann, überall mit großer Begeisterung empfangen. Andererseits verlautet aber, daß die bulgarischen Behörden in Erfahrung brachten, es werde gegen den Fürsten etwas geplant, weshalb die umfassendsten Vorkehrungen zum Schutze des Herrschers getroffen wurden. In Sofia soll dem Fürsten ein großartiger Empfang bereitet worden sein. — Bezeichnend für die Lage der Dinge in Bulgarien sind die Meldungen aus der bulgarischen Haupt-

stadt, die besagen, daß der Fürst ein russenfreundliches Cabinet mit Zankow an der Spitze berufen werde. — Dem „Daily Telegraph“ wurde von seinem bulgarischen Bericht-erstatte gemeldet, daß ein russischer Hospoke auf dem Wege nach Sofia sich befindet, um den Uebertritt des Prinzen Boris zur russischen Kirche vorzubereiten. Die gleiche Quelle enthält auch eine Bestätigung der Mittheilung, daß die bulgarische Regierung die Unabhängigkeit Bulgariens und die Verwandelung des Fürstenthums in ein Königreich verkünden wolle.

Tagesneuigkeiten.

(Amtliches Deutsch!) Unter der Ueberschrift „Sprachliche Musterleistungen“ veröffentlicht die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins folgende amtliche Stilblüten: Aus dem „Reichsanzeiger“: „In der gestrigen Berathung des durch Zuziehung des General-Synodalvorstandes erweiterten Collegiums des evangelischen Oberkirchenraths über die in Folge der Vorgänge bei dem im Herbst v. J. in Bonn abgehaltenen Ferienurses in kirchlichen Kreisen entstandene Beunruhigung gelangte man zu dem Schlusse, daß zuvörderst noch die zur Beurtheilung erforderlichen thatsächlichen Unterlagen der Vervollständigung bedürfen.“ Aus dem Urtheile eines königl. preussischen Amtsgerichts: „Gegen den Beklagten mußte daher die aus dem Urtheilstenor ersichtliche Strafe für den Fall eines Verwagens der Verhinderung eines Schloßanbringens wegen Vorliegens einer durch seine event. Handlung begehenden Besitzstörung ausgesprochen werden.“ Und da aller trefflichen Dinge drei, so mag die Musterleistung einer „preussischen Behörde“ den Beschluß machen. Die Stilprobe lautet: „Wir machen es Ihnen daher besonders zur Pflicht, die Unterstützungsbedürftigkeit der Bewerber so sorgfältig zu prüfen, daß die in der nach Anleitung des unserer Rundverfügung vom 31. März 1881 beigegebenen Modells aufzustellenden Nachweisung enthaltenen Angaben als unbedingt zuverlässig bei Bewilligung und Bemessung der Unterstützungen zu Grunde gelegt werden können.“ Wer lacht da nicht! Brrr!

(Die Familie ermordet.) In der in der Nähe von Budapest gelegenen Ortschaft Kleinpest wurde ein gräßlicher Mord verübt. Der Kleinpester Schuster Karl Guler kam gegen 8 Uhr früh nach Hause und machte theils mit einer Hacke, theils mit einem Revolver einen mörderischen Angriff auf seine in geeigneten Umständen befindliche Frau und seine fünf Kinder. Schließlich richtete er den Revolver gegen sich selbst. Die Frau und ein Kind sind todt, während Guler und seine übrigen vier Kinder schwer verletzt sind. Als Ursache der That wird angegeben, daß Guler wegen rückständigen Mietzinses gepfändet und aus seiner früheren Wohnung gewaltsam entfernt worden war. — Guler war in der Gemeinde als fleißiger, nüchternen Mann bekannt.

(Ein Liebesdrama) eigener Art spielte sich in Radow ab. Der 75 Jahre alte Ausgebinger Teje, ein Witwer, hatte sich in eine 60 Jahre alte Ausgebingerin, gleichfalls Witwe, sterblich verliebt. Da sie aber seinen Liebeswerbungen kein Gehör schenken wollte, beschloß der liebende Greis, mit ihr zu sterben. Er kaufte einen Revolver und als sie aus der Kirche gieng, trat er auf sie zu, sprach einige Worte mit ihr, worauf er einen Revolverschuß gegen sie abfeuerte, den Revolver dann gegen den eigenen Kopf richtete und losfeuerte. Er war gleich todt, während sie erst am folgenden Tage der Schußwunde erlag.

(Was jede Hausfrau wissen soll.) Gegen rauhe Hände gebrauche man Citronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man ein Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel, über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Safransrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Handvoll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Woll- und Baumwollwebstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Machte saure Gurken nie in einem Topf ein, in dem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alle Bügeleisen so glatt wie Glas.

— Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig hinzufügt. — Um das Weiße von den Eiern schnell zu Schnee zu schlagen, setze man eine Messerspitze Salz hinzu; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

(Verunglückte Seeleute.) Man berichtet aus Fiume: Das österreichische Segelschiff „San Simone“ verließ am 5. d. M. den Hafen von Fiume, um die Fahrt nach der Insel Arbe anzutreten. Gegen Abend wurde das Schiff von einer fürchtlichen Windhose ereilt, welche mit voller Wucht auf das Fahrzeug stürzte, so daß es umkippte und die Insassen ins Wasser fielen. Die Verunglückten — vier dalmatinische Seeleute — klammerten sich krampfhaft an das sinkende Schiff und wären sicherlich ertrunken, wenn nicht das Segelschiff „San Francesco“ in der Nähe gewesen wäre, welches vom Olykon verschont blieb. Die Verunglückten wurden mit knapper Noth herausgeholt und an Bord des „San Francesco“ nach Matinsca gebracht, wo sie der Hafenbehörde über das Vorgefallene Bericht erstatteten. Der „San Simone“ versank gänzlich und ist spurlos verschwunden.

(Ein grauenhafter Gattenmord.) Aus Kiew wird berichtet, daß in der Nähe des Nachtclubs aus dem Dnieper ein Sack aufgefischt wurde, in welchem sich die in Stücke zerhackte Leiche Zachar Mizziera's, eines stadtbekanntes Greises, befand. Die Nachforschungen ergaben, daß die eigene Gattin des Greises, mit welcher er 26 Jahre verheiratet war, den gräßlichen Mord verübt hat. Sie ist gefändigt, daß sie ihn aus Haß, weil er sie mißhandelte, mit einem Holzbeil im Schlafe erschlagen und dann zerküchelt habe.

(Von der russischen Grenze.) Am Samstag früh machte ein an der russischen Grenze bei Schnaughten stationirter russischer Wachtmeister, der erst seit vierzehn Tagen verheiratet war, einen Spaziergang längs der Grenze und fand dabei einen Grenzsoldaten auf Posten schlafend. Nachdem er ihn aus dem Schlafe geweckt hatte, setzte er seinen Gang weiter fort nach Garsden zu, kam dann nach ungefähr 1 1/2 Stunden wieder an dem Posten vorüber, der wieder schlief oder sich schlafend stellte. Er versetzte ihm ein paar Ohrfeigen und schalt ihn tüchtig aus, worauf der Soldat eine trockige Antwort gab. Da der Wachtmeister einsah, daß der Burche auf Revolte ausgieng, forderte er ihn die ihm übergebenen fünf scharfen Patronen ab, und Jener gab sie auch heraus. Als jedoch der Wachtmeister mit dem Bemerken weiter gieng, er werde ihn zur Anzeige bringen, schoß der Soldat aus einer Entfernung von zwanzig Schritten ihm eine zurückbehaltene Patrone nach, mit der Bemerkung: „Hier hast Du die sechste, die Du vergessen hattest.“ Die Kugel traf den Wachtmeister in den Rücken und kam zur Brust heraus. Als der Sterbende um Hilfe rief, versetzte ihm der Soldat noch drei Schläge mit dem Gewehrkolben. Die Leiche vergub er unter einer kleinen Brücke bei Kiewern. Nach der Ablösung legte sich der Soldat im Wachtlokal schlafen, während schon Soldaten ausgesandt wurden, den Wachtmeister zu suchen, über dessen langes Ausbleiben die junge Frau in Besorgnis war. Als der Thäter erwachte und von dem Wachthabenden gefragt wurde, ob er den Wachtmeister nicht gesehen habe, gab er ohne Weiteres die That mit allen Einzelheiten zu. Am Montag wurde die Leiche und hinter dem Sarg marschierend gefesselt der Mörder nach Ruffisch-Krottingen gebracht.

(Der dreiundzwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien) wird am 26. und 27. August 1895 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 26. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Oel-saaten, Hülsenfrüchten und Futterartikeln aus: Oesterreich, Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien, den vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada; der 27. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Secretariate der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien (II., Taborstraße 10) entgegen-genommen.

Wangen. Und Wien hat noch rothe Wangen genug, seine Luft ist eben noch ganz in Flor, es bedarf da gar keiner Auffrischung — auch in dieser kalten Sommerluft nicht. Und mit der Züchtigkeit hat es so seine eigene Bewandnis. Alles ist der Zeit gemäß, was in der Zeit ist. Auch die Moral muß die Zeit verstehen. Und kaum sind wir im Waggon, so fliegt das wohlgenährteste Roß der Zeit, das Dampfross, mit voller Kraft zunächst an all den beliebtesten Sommerfrischen, die Wien im Westen umgeben, vorbei. Da ist Schönbrunn; sein Gloriet wäscht eben der Himmel mit scharfen Regenstrichen und kaltem Sommerwasser ab. Vom Frieden in Schönbrunn ist seit 1809 der letzte Buchstabe weggewaschen, und auch Napoleon, der ihn geschrieben und hier sein Hauptquartier hatte, ist längst begraben. Nur der Zopf will aus Schönbrunn nicht verschwinden, ja das heutige Wien legt sich ihn jetzt erst recht zurecht. Der hängt nun in allen Straßen als sogenannter Wiener Baustyl ganz stolz herunter bis auf das Pflaster der Straßen. Und die Menschen, die sich hier bewegen, haben sie ihn nicht auch hinten im Nacken? Wie oft wurde ja in Wien schon nach rückwärts concentriert. Das sind Mahnungen an die französische Zeit, die auch schon längst vorüber ist, selbst die Sandsteinfiguren im Garten drücken sich tiefer in die grüne Wand der Zweige. Wie alte Geschichten, die nun einmal vergangen sind. Aber was kümmert das den Wiener! Aber auch deutsche Art und Weise ist ja noch nicht erloschen in Wien, nicht in seinen alten Bürger-Geschlechtern und nicht in seinen jungen Zweigen. Da treibt und leimt es gerade jetzt recht mächtig und wer weiß, wohinaus die wachsen.

Doch wir sind schon heraus aus Penzing und Hiezing. Da ist gar Hütteldorf und Weidlingau schon; aber vom Himmelblau gar keine Spur. Niemand vermag heute zu ahnen, welche Seligkeit so Manchen an Weidlingau knüpft.

Beim vollen Krügel Bier aus dem Bräuhaus in Hütteldorf oder auch bei sonstigem österreichischen und deutschen Gebräu. Nun folgt Habersdorf. Da ist im Schlosspark Laudon's Denkmal. Welcher Oesterreicher kennt Laudon nicht? Auch der Fremde findet ihn heute auf dem Maria Theresien-Platz zwischen den beiden Museen in Wien und erfährt da, wer er war zu Maria Theresia's Zeiten. Nun folgt Purkersdorf und Tullnerbach. Wir durchschneiden die Höhen des Wienerwaldes und sind in Preßbaum. Ja, wir sind aus Panonien heraus. Panonien reichte bis an das ketische oder Rahlen-gebirge, dessen Fuß bei Rahlenberg die Donau berührt. Was darüber liegt, ist schon Noricum oder das Nordreich. Es folgt Reckawinkel, von dessen romantischer Gegend wenig oder gar nichts sichtbar ist. Und so wären wir aus der Wiener Villeggiatur heraus. Bald sind wir in St. Pölten. Durch Prinzenhof und Losdorf und durch einen langen Tunnel nahen wir uns Melk an der Donau. Ueber alle Gebäude der Stadt Melk auf dem 180 Fuß hohen Klosterberg erhebt sich die reiche Benediktinerabtei und in ihr eine der ältesten Schulen Oesterreichs. Leopold der Erlauchte aus dem Geschlechte der Babenberger nahm Melk im Jahre 984 in Besitz und schlug hier seinen Wohnsitz auf. Mit Recht behauptet man daher, daß Melk diejenige Stätte sei, von der die Entstehung der österreichischen Monarchie ihren Anfang nahm. Von diesem Punkte hat das Geschlecht der Babenberger den Grund zur heutigen Monarchie gelegt. Langsam gliederte sich an denselben alles das an, was heute der mächtige Staat Oesterreich-Ungarn und was nach den Bestimmungen Karls des Großen die deutsche Ostmark heißt. Als Wehr gegen den Ansturm der Völkerwanderung und als deutscher Vorstoß gegen Osten. Melk war zur Römerzeit ein wichtiger strategischer Posten; es hat auch nachher diese Bedeutung an der Donau nicht ganz verloren. Zur Zeit Cäsars

war die Gegend um Melk herum von einem Stamme keltogallischen oder germanischen Ursprungs bewohnt. Es stand an der Grenze Großgermaniens (Germania magna) und des römischen Reiches, wela' letzteres längs der Donau mit einer Kette befestigter Plätze gedeckt wurde. Die Stelle, wo das heutige Benediktinerstift thront, war früher die Stelle eines römischen Donaufastells, welches Namara hieß, den Avaren mit Erfolg Widerstand leistete und eine der festesten Burgen der Magyaren bis zur Zeit des Markgrafen Leopold I. war. Melk soll Cäsars Mea dilecta gewesen sein.

Bei allen Kriegen an der Donau hat Melk irgend eine Rolle gespielt. Von der Völkerwanderung angefangen, bis auf die napoleonische Zeit. Auch Napoleon hatte hier sein Hauptquartier. Die römische Kirche hatte daraus eine Culturstätte der Vergangenheit geschaffen. Sie hat diesen Platz gewissermaßen heute noch im Besitze, wenn auch von ihrer Culturmission es heute allerorten schon recht stille geworden ist.

Drei Kirschkerne.

Von Oskar Vinden.

Zu Beginn des Jahres 1846 hatte die österreichische Regierung an der ungarisch-kroatischen Grenze ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Ungarn gährte es gar gewaltig und die Revolutionspartei wühlte unter dem Bauernvolke mit nicht gar zu geringem Erfolge. Um jeder Eventualität zu begegnen, wurden von dem Ministerium nach den bedrohten Gegenden Militär-Detachements abgeandt und auf diese Weise die ganze Grenze entlang eine Art Cordon geschlossen, durch welchen die Emisäre Rossuth's nicht hindurch gelangen sollten.

In den kleinen Bauernnestern war es freilich ebenso für die Officiere, als für die Mannschaft kein besonderes

(Haas und Deutsch.) Ueber die Firma Haas und Deutsch schreibt ein keineswegs antisemitisches Budapest Blatt, dieselbe sei „eine der gefürchtetsten“ auf dem Budapestter Platz gewesen. Man schätzt derselben Quelle zufolge die Activen dieser Firma auf circa 80, die Passiven auf etwa 40 Millionen, was also ein Vermögenssaldo von 40 Millionen gäbe. Dieses Vermögen hat die Firma im Laufe von 25 Jahren erworben. Das erwähnte Budapest Blatt schreibt über sie: „Sie bauten Straßen, Brücken und Eisenbahnen, ihr erstes größeres Geschäft war aber die Donaurgulierungs-Unternehmung bei Raab, wo sie die großen Baggerungsarbeiten übernommen hatten. Um diese Zeit geschah es, daß gegen Jacques Haas wegen eines angeblich uncorrecten Geschäftsunternehmens die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, welcher Straffall aber für ihn ohne Verurtheilung endigte. Als nach der Szegediner Katastrophe im Jahre 1870 die großen Szegediner Schuttdammbauten vergeben werden sollten, waren die beiden Compagnons bereits in einer Firma als Haas und Deutsch vereinigt und diese Firma war es, welche mit dem Bau des Ringdamms wie auch mit den übrigen Schuttdammbauten von der Regierung beauftragt wurde. Der große Gewinn bei den Szegediner Schuttdammbauten soll die eigentliche Basis der Haas-Deutschen Millionen bilden, denn die vielen Baggerungsarbeiten, deren Durchführung bei der Vergabung der Dammbauten mit in Rechnung gezogen wurden, hatten die Unternehmer erspart und der Profit, den sie bei der ganzen Unternehmung erzielten, soll sich auf etwa zwei Millionen Gulden belaufen haben. Die Szegediner Bauten der gedachten Firma führten mehrere Jahre später zu einem großen Parlamentsscandal infolge der Enthüllungen des Abgeordneten Sebeon Rohonczy, welche u. a. auch Angriffe gegen Carl Hieronymi (später freimaurerischer Minister des Innern im Cabinet Bekere), welcher anlässlich der Vergabung der Arbeiten an die Firma Haas und Deutsch Staatssecretär im Communicationsministerium war, enthielten und daher zwischen Rohonczy und Hieronymi eine persönliche Affaire zur Folge hatten. Die Consequenz der parlamentarischen Erörterung der Geschäfte der Firma Haas und Deutsch war, daß kurz darauf Handelsminister Gabriel Baross die Firma aus allen staatlichen Unternehmungen ausschloß, welche Ausschließungs-Verordnung auch noch am heutigen Tage zu Recht besteht. Während sie ihre Bauunternehmungen nunmehr unter den Namen ihrer Geschäftsfreunde trotz des erwähnten Verbotess fortsetzen, verlegte sich die Firma als solche nunmehr auf große finanzielle Transactionen und industrielle Gründungen. Das „Glück“ begünstigte ihre Bestrebungen und nun begann der Name Haas und Deutsch auch an der Börse eine große Rolle zu spielen. Mit der Vermehrung der Millionen wuchs auch die persönliche Ambition der Firmainhaber; von dieser Zeit her datieren die großen Actienkäufe der Firma, um mit Hilfe eines bedeutenden Actienbesitzes sich in die Direction einzelner großer Gesellschaften wählen zu lassen; doch blieben diese Bestrebungen zumeist erfolglos, was dann anlässlich einer Generalversammlung der Straßenbahn einen sehr scharfen Conflict zwischen Herrn Haas und dem leitenden Director der Straßenbahn zur Folge hatte. Aber nicht nur als Unternehmer, Industrielle und Großactionäre galt die Firma Haas und Deutsch als sehr markante Erscheinung unseres wirtschaftlichen Lebens, sondern auch als Großgrundbesitzer. Sie sind Besitzer einer der größten und schönsten Besitzungen des Banats, der aus 20.000 Joch bestehenden Herrschaft Itebe, deren Erwerbung seinerzeit zwischen der Firma Haas und Deutsch und der Wiener Firma Biach und Comp. einen langwierigen Proceß zur Folge hatte, welcher aber zu Gunsten der Firma Biach entschieden wurde, an welche die Herren Haas und Deutsch nahezu eine Million zahlen mußten.

(Nachahmenswert.) Die Badeverwaltung des Ostseebades Heiligenhafen faßte den Beschluß, das Bad judenrein zu erhalten, und veröffentlichte im Nachtrage der Badeordnung Folgendes: „Wir geben hiedurch bekannt, daß wir zum Zweck der Bewahrung des guten deutschen Charakters unseres Bades den Beschluß gefaßt haben, jüdische Curgäste

von dem Besuche unseres Bades nach Kräften fern zu halten. Es soll daher in alle unsere Anzeigen in Zukunft die Bemerkung aufgenommen werden: Jüdischer Besuch nicht erwünscht. Sollten sich trotzdem Juden hierher zu Cur befinden, so sollen dieselben mit einer so hohen Curtaxe belegt werden, daß sie es vorziehen, schleunigst wieder abzureisen. Nähere diesbezügliche Bestimmungen bleiben vorbehalten. Die Badeverwaltung. — Mit vorstehendem Beschlusse erkläre ich mich einverstanden. F. Peterfen, Besitzer der Badeeinrichtung auf der Warde.“ — Der Anfang wäre gemacht! Hoffentlich folgen noch manche deutsche Badeleitungen dem nachahmenswerten Beispiele des kleinen Ostseebades Heiligenhafens.

(Noch ein Mordanschlag in Ofen-Pest.) Am 9. August hat in Ofen-Pest ein Mann auf einen Getreide- und Productenhändler einen Revolver abgefeuert. Dieser Vorfall hat folgende Vorgeschichte: Auf dem Karlsring ist die Producten- und Getreide-Commissionsfirma Goldmann und Engel etablirt. Die Theilhaber der Firma sind Michael Goldmann und Ignaz Engel. Mit der Firma stand früher der 46jährige Karl Engel, ein Verwandter des einen Chefs, in geschäftlicher Verbindung, indem er als Einkäufer fungirte. Vor 3 Jahren „soll“ sich Karl Engel eines Betrages in der Höhe von 3000 fl. schuldig gemacht haben, weshalb die Beziehungen zu ihm abgebrochen wurden. Die Firma erstattete die Anzeige gegen Engel, zog dieselbe aber später wieder zurück, weil er sich verpflichtete, den Schaden gutzumachen. Ueberdies ist Karl Engel der Firma noch 15.000 fl. schuldig, welcher Betrag ihr gerichtlich zugesprochen, jedoch aus Rücksicht auf die Verwandtschaft Engel's mit einem Firmainhaber auf 6000 fl. vermindert wurde. Diese Forderung wurde auf ein Haus Engel's sichergestellt, ohne executiv eingetrieben zu werden. Anstatt seinen Verpflichtungen nachzukommen, richtete Karl Engel Drohbrieife an die Firma. Am 9. August erschien nun Karl Engel im Bureau und brachte neuerdings seine Angelegenheit zur Sprache. Goldmann wies ihm die Thüre, worauf Engel einen Revolver aus der Tasche zog und mit den Worten: „Entweder Du oder ich!“ losdrückte. Ein Buchhalter fiel jedoch Engel in den Arm, wodurch der Schuss fehlging. Die Kugel bohrte sich in die Wand ein, ohne Schaden anzurichten. Engel wurde festgenommen. Auf der Polizei erklärte er, daß er sich in Gegenwart Goldmann's erschließen wollte und wies die ihm zugemuthete Absicht, als hätte er an Goldmann ein Attentat beabsichtigt, zurück.

Eine Bluthat.

Graz, 12. August. Gestern in der ersten Nachmittagsstunde wurde hier eine Bluthat verübt, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Schlossermeister Anton Krainz und seine Gemahlin wurden nämlich von dem ehemaligen Gesellschafter des Krainz in ihrer Wohnung durch Revolverschüsse schwer verletzt. Anton Krainz erlag seinen Verletzungen nach wenigen Minuten, während Frau Krainz in das Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Ueber den Verlauf dieser blutigen That ist zu berichten:

Gestern um 9 Uhr vormittags kam der 32 Jahre alte Schlossergehilfe Karl Kramberger, aus Selzberg gebürtig, Bienengasse 2b wohnhaft, in die Wohnung des Anton Krainz, Schlossermeister, Neubaugasse Nr. 38, und forderte von ihm in energischer Weise 30 fl., welche er angeblich noch aus ihrem Compagniegeschäfte zu fordern hatte. Als Anton Krainz erklärte, daß er ihn erst im Herbst bezahlen könne, verließ Kramberger nach heftigem Wortwechsel die Wohnung des ersteren. Um 1/2 1 Uhr nachmittags kehrte er abermals in die Wohnung des Krainz zurück; letzterer befand sich mit seinem Schwiegervater Franz Ulrich, Grundbesitzer in Ober-Auersbach, Bezirk Kirchbach, und seinem zehnjährigen Sohn Josef Krainz im Wohnzimmer, während seine Gattin Josefa Krainz in der Küche war. Kramberger forderte abermals das Geld und da er wieder einen Vorstreit begann, befahl Krainz seinem Sohne einen Wachmann zu holen. Als dies Kramberger merkte, zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuss gegen Krainz, welcher in die linke

Brustseite getroffen wurde; dann wendete sich Kramberger, der in der Küche an der Eingangstür des Zimmers stand, gegen die in der Küche anwesende Josefa Krainz und feuerte zwei Schüsse gegen sie ab, so daß sie am rechten Arme und am Rücken schwer verletzt wurde. Kramberger lief daraufhin durch den Hof gegen den rückwärts angrenzenden Neubau und es gelang ihm durch denselben in die Pflanzengasse zu entkommen. Anton Krainz, welcher ihm in den Hof nachgelaufen war, stürzte dortselbst infolge seiner Verwundung todt zu Boden. Der sofort eingetretene Tod wurde bei Anton Krainz durch den städtischen Polizeiarzt constatirt. Die Leiche wurde nach Vornahme des gerichtlichen Localaugenscheines in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses übertragen, während die schwer verletzte Gattin Josefa Krainz mittelst Rettungswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt wurde. Zur Erueierung des flüchtigen Thäters wurden die umfassendsten Maßnahmen getroffen.

Von anderer Seite wurde uns über den Mord geschrieben: Der Schlossermeister Anton Krainz vergesellschaftete sich vor längerer Zeit mit dem Schlossergehilfen Karl Kramberger, der sich an dem Geschäfte mit 200 fl. theilnahmte, die er von seiner Geliebten erhalten hatte. Dieses Mädchen ließ, da es von Kramberger vernachlässigt wurde, das Geld durch seinen Rechtsfreund mit Beschlag belegen. Weil das Einlagecapital Kramberger's nun todt war, kam es zwischen diesem und Krainz zu Meinungsverschiedenheiten, was zur Folge hatte, daß das Gesellschaftsverhältnis vor einigen Monaten gelöst wurde. Kramberger erschien aber nichts desto weniger zu wiederholten Malen bei den Eheleuten Krainz und verlangte von ihnen Geld. Dabei kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Zuweilen setzte sich der Streit in den Hof des Hauses fort, in dem Krainz seine Wohnung und Werkstätte hatte, und die Nachbarn hatten Gelegenheit, zu hören, wie Krainz den Kramberger manchenmal auf den Herbst vertröstete, manchenmal aber, wenn dieser es zu arg trieb, mit barschen Worten den ungestümen Dränger aus dem Hause wies.

Am Abende des Samstags erschien Kramberger wieder bei Krainz und wurde von diesem, da er einen argen Lärm schlug, zuerst aus der Wohnung und endlich auch aus dem Hause befördert. Am Morgen des gestrigen Tages wiederholte er seinen Besuch, wurde aber von der Frau Krainz, die allein in der Wohnung war, nicht eingelassen, worauf er in furchtbarer Wuth heftige Drohungen gegen das Ehepaar aussprach und mit einem Stocke ein Fenster zertrümmerte. Um halb 1 Uhr mittags, als die Frau Krainz gerade das Mittagmahl zubereitete, trat Kramberger auf die Schwelle der Wohnung — Anton Krainz saß mit seinem Schwiegervater Franz Ulrich in dem Zimmer des letzteren neben der Küche — und schrie: „So, jetzt bin ich da, gebt mir 30 fl., oder sonst geschieht ein Unglück!“ Krainz antwortete dem Rasenden: „Schau, daß du fortkommst, du hast hier gar nichts zu suchen!“ Darauf stieß Kramberger in maßloser Erregung die Worte hervor: „Das werden wir sehen, da hast Du deinen Theil!“ Gleichzeitig zog er aus seiner inneren Rocktasche einen Revolver hervor und feuerte gegen Krainz zwei Schüsse ab, wodurch dieser schwere Brustwunden erhielt. Die Frau Krainz war beim ersten Schusse wie gelähmt von Entsetzen. Als Kramberger aber das zweite mal die Waffe auf ihren Mann richtete, versuchte sie den Rasenden zu hindern, allein es war zu spät. Kramberger feuerte dann auch auf die Frau und traf sie in den linken Arm. Die Aermste wollte, um sich zu verstecken, unter das Herdloch kriechen, da krachte nochmals ein Schuss und eine Kugel verwundete die Frau am Rücken. Sodann wandte sich der Mordbube zur Flucht. Krainz hatte trotz seiner tödtlichen Verwundung noch so viel Kraft, um zur Thüre und ungefähr fünfzehn Schritte weit auf den Hof zu eilen und um Hilfe zu rufen. Dann brach er zusammen und wurde von seiner Frau gelobt. Mit den Worten: „Der Kramberger hat mich angeschossen, halt's ihn auf“, hauchte er kurz darauf sein Leben in den Armen seiner Gattin aus. Dem Mörder war es inzwischen gelungen, sich durch den Keller eines anstoßenden Neubaus zu flüchten und zu verschwinden.

Der Leichnam des ermordeten Schlossermeisters wurde

Bergnügen, unthätig bleiben müssen, oder hie und da irgend einen Verdächtigen nach der nächsten Kreisstadt zu schaffen.

Die Langeweile, welche bei allen diesen Detachements herrschte, versuchte man also, so gut als dies nur anging, sich zu vertreiben, und so finden wir denn in einer Schenke eine Anzahl junger Dragoner-Officiere beim edlen ungarischen Weine versammelt. Die feurige Rebe war den meisten dieser jungen Leute schon zu Kopfe gestiegen und daher die Stimmung derselben mehr, als man sie sonst heiter nennen kann.

Die Officiere saßen um einen runden Tisch und plauderten und lachten, ohne von einem Gaste, der sich in eine Ecke der Wirtshube gesetzt hatte, weitere Notiz zu nehmen.

Der Fremde war ein kleiner, unterlegter Mann mit entschieden slavischem Gesichtstypus, denn die niedere Stirne, die dicken breiten Lippen und das starke Kinn kennzeichneten ihn als einen Uslaven.

Ruhig und ernst saß er vor dem Glase Wein, das ihm der Wirt hingestellt, und schien von dem tollern und übermüthigen Treiben der Officiere nicht die geringste Notiz zu nehmen.

Unter den Letzteren zeichnete sich der Oberlieutenant Graf Aladar Sz. besonders dadurch aus, daß er mehr als übermüthig war.

Mit hellem Lachen hatten die Officiere schon einige große Krüge des feurigen Ungarweines genossen und schon einen Grad von Lustigkeit erreicht, der die gewisse Grenze des Anstandes bereits zu überschreiten begann.

In diesem tollen Getriebe kam mit einem male das Thema der Trefflichkeit einzelner Schützen zur Sprache, und Oberlieutenant Sz. hatte die Behauptung aufgestellt, daß er seines Zieles sicher sei.

Darob kam es, wie unter solcher Gesellschaft fast ganz natürlich, zu argen Hänfereien und die Kameraden ließen es

an Spott dem Sz. gegenüber nicht fehlen; ja, der Rittmeister H. behauptete sogar, daß des Oberlieutenants Schützenfähigkeit eine Prahlerei sei.

Das gieng Sz., der ohnedies schon über den Durst getrunken hatte, zu Kopf.

„Ihr wollt mir nicht glauben!“ rief er erregt. „Gut. Ich werde Euch nun den Beweis liefern, daß ich nicht umsonst schießen gelernt habe!“

Mit diesen Worten griff Sz. nach Kirchkernen, welche vom Dessert auf einem Teller lagen, und indem der Officier einen Stein zwischen Daumen und Zeigefinger zusammenkniff, setzte er hinzu:

„Was gilt's, meine Herren! Ich werde dem alten Philister da hinten diesen Kirchkern hier gerade auf den Zeigefinger der rechten Hand schießen!“

Man lachte über die Worte des kühnen Officiers aus vollem Halse.

Nur Rittmeister H. warf einen raschen Blick nach dem Fremden.

Dieser hatte bei den Worten Sz.'s einen Augenblick sein Auge dem Uebermüthigen zugewandt, dann wieder vor sich auf den Tisch gesehen.

In diesem Moment klang die Stimme des Oberlieutenants dem Fremden entgegen: „Sie! Heba! Sie kleiner Herr! Aufgepaßt! Das gilt dem Zeigefinger der rechten Hand!“

Sz. drückte den Kirchkern zwischen Daumen und Zeigefinger zusammen, und mit einem leisen Geräusch flog der Kern gerade auf die von dem Officier benannte Stelle der Hand des Fremden.

Dieser nahm ruhig den Kirchkern, der abgeprallt und zu Boden gefallen war, auf und steckte ihn dann behutsam in seine Geldbörse.

Die Ruhe; mit welcher dies Alles geschah, erregte den Uebermuth Sz.'s noch mehr.

„Nun, habt Ihr gesehen?“ frug er.

„Brillant getroffen!“ klang es im Chorus zurück.

Aber der Philister scheint eine Elefantenhaut zu haben“, bemerkte ein junger Cadet der Tafelrunde.

„Sicherlich!“ bestätigte Sz., „doch laßt mich. Ich will den Alten schon aus seiner Seelenruhe bringen. Heba, alter Herr“, wandte sich der Uebermüthige dann nochmals an den Fremden.

„Sie sollen sehen, daß ich immer mein Ziel treffe!“

Der auf diese Weise angesprochene Gast gab keinerlei Antwort.

Das machte Sz. noch übermüthiger. Zudem er einen Kirchkern faßte, sagte er:

„Nochmals aufgepaßt, alter Herr! Für diesmal gilt es das Ohrläppchen Ihres rechten Ohres!“

Der zweite Kirchkern sauste durch die Luft und traf thatsächlich die bezeichnete Stelle.

„Bravo Sz.!“ schrieten die Officiere.

Abermals hob der Fremde schweigend den Kirchkern auf und that ihn in seine Geldbörse, ohne ein Wort zu sprechen.

Diese unerschütterliche Ruhe forderte Sz. noch mehr heraus und der Oberlieutenant sprang auf und wollte nun den alten Herrn kurzweg direct haranguieren.

Doch Rittmeister H. fiel dem übermäßig erregten Officier in die Arme.

„Was willst Du, Aladar? Halte an Dich! Bedenke wo Du bist!“ beschwor der Rittmeister den Kameraden.

Die Einrede desselben machte auf Sz. einen augenblicklichen Eindruck.

Der Oberlieutenant ließ sich wieder an dem Tisch nieder.

in die Todtenkammer des städtischen Spitals gebracht, die schwerverletzte Frau, die sich in gefegneten Umständen befindet, mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus gefahren. Die zwei Söhne des Ehepaars Krainz, der zehnjährige Josef und der dreizehnjährige Anton, waren Augenzeugen der blutigen That. Ihr Jammergeschrei soll, wie die Hausleute versichern, herzzerreißend gewesen sein. Der Schwiegervater des Krainz wollte den Mörder auf dem Hofe festhalten, allein er mußte ihn loslassen, da Kramberger die todbringende Waffe auch auf ihn richtete.

Graz, 14. August. Der Sicherheitsbehörde gelang es, in der Person eines Lehrlings, der mit Kramberger gearbeitet hatte, einen Zeugen ausfindig zu machen, der ausfragt, daß der Mörder sich schon seit einiger Zeit mit der Absicht trug, eine Gewaltthat gegen das Ehepaar Krainz auszuführen. Dem Lehrling theilte Kramberger des Weiteren mit, daß er sich nach vollbrachter That von Graz nach Marburg begeben werde, weil er auch dort mit einem „Falotten“ eine Abrechnung zu pflegen habe. Die Marburger Sicherheitsbehörde wurde sofort von dem Vorhaben des Mörders in Kenntnis gesetzt, damit sie die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung einer weiteren Blutthat ergreifen könne. — Der Mörder soll auch die Absicht geäußert haben, von Marburg seine Flucht nach Slavonien und auf türkisches Gebiet fortzusetzen. Dort sei er sicher, da er der türkischen Sprache mächtig sei.

Leibnitz, 14. August. Am Nachmittag des vergangenen Montags um 2 Uhr kam ein heruntergekommener Mensch mit verstörtem Antlitz in das Gasthaus des Herrn Franz Waschal in der Grazergasse und bat, man möge ihm etwas zu essen geben, da er schon seit zwei Tagen gehungert habe und ganz ermattet sei. Der allein im Hause anwesende Wirt fragte den seltsamen Gast, woher er komme und weshalb er sich so ängstlich gebehe. Darauf erklärte der Gesagte, er habe am Sonntag in Graz zwei Menschen angeschossen; ob sie schon todt seien, wisse er nicht, doch habe er sie gut getroffen. Zuerst glaubte der Wirt es mit einem Schalk oder einem Verrückten zu thun zu haben, später aber rieth er ihm, sich selbst dem Gerichte zu stellen. Der Mörder — es war nämlich wirklich Kramberger — erklärte jedoch, er wolle bis 6 Uhr abends warten, um zu sehen, ob von dem Morde schon in den Grazer Blättern berichtet werde. Auf weiteres Zureden entschloß sich Kramberger jedoch, sich dem Gerichte zu stellen und bezog sich auch zum k. k. Bezirksgericht, wo er angab, der Mörder des Krainz zu sein. Er wurde natürlich sogleich in Haft genommen.

Eigen-Berichte.

Mottenberg, 12. August. (Von unserer Schule.) In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Fresen befindet sich seit ungefähr 15 Jahren eine einclassige Expositorschule, welche zu der Schule Lechen gehört. Nachdem die Schüleranzahl derart angewachsen war, daß das gesetzliche Erfordernis für die Selbstständigkeit der Schule vorhanden war, wurde von der Gemeinde Mottenberg in diesem Sinne eine Eingabe an den Landesschulrath gemacht. Dem entsprechend wurde vor vier Jahren eine Localcommission von der politischen Behörde abgehalten, welche aber bis heute kein Ergebnis zutage gefördert hat. Es wurden infolge der Commission einige Besitzter in den neu gebildeten Schulsprenzel eingeschult und überhaupt alles gethan, was zur Bildung der selbstständigen Schule gehört, um beim Eintreffen des bewilligten Ansuchens sofort mit der Bildung des Ortschulrathes beginnen zu können. Es ist höchst bedauerlich, daß der löbliche Bezirksschulrath in Marburg, der ja doch auch von diesem Gegenstande wissen muß, bis heute in dieser Sache gar nichts gemacht hat. Oder ist vielleicht die Lebenswürdigkeit des slovenisch gesinnten Schulinspectors so weit gegangen, daß er, nachdem die Vorarbeiten sammt und sonders erledigt waren, um den Bezirksschulrath nicht zu überanstrengen, das Ansuchen der Gemeinde Mottenberg einfach ad acta gelegt hat? Gegenwärtig wird die Schule von 68 Kindern besucht, während beiläufig 75 schulpflichtig sind. Die Schüleranzahl wäre jedenfalls genügend,

um die Schule selbständig zu machen, umso mehr, als in einigen Jahren zweifellos eine zweite Classe errichtet werden muß, da die Schüleranzahl von Jahr zu Jahr steigt. Vielleicht genügen diese Zeiten, um den löblichen Bezirksschulrath für den Gegenstand zu interessieren, damit endlich die Schule die Selbstständigkeit erhält. Als Gegenstück sei noch angeführt: Vonseite des Landesschulrathes wird beabsichtigt, die nicht sehr weit von der Wella Rappa entfernte Excurrerenschule auf dem Bacher in eine selbständige Schule umzuwandeln, obwohl für diese Schule das gesetzliche Erfordernis kaum erreicht wird. Gegenwärtig muß wöchentlich zweimal ein Lehrer von Reifnigg an dieser Schule Unterricht erteilen. Geseht den Fall, daß in Reifnigg diejenige Lehrerstelle, mit welcher gleichzeitig der Schulgang zu der erwähnten Schule verbunden ist, längere Zeit unbesetzt bleibt, wie es erst kürzlich der Fall war, was geschieht dann? Wird sich um die dortige Schule ein Lehrer bewerben, wenn keiner um die Lehrerstelle in Reifnigg ansucht, wo das Einkommen des Lehrers infolge der Zulage, die er für den Unterricht auf dem Bacher erhält, doch bedeutend besser ist. Findet sich aber wirklich ein Lehrer für die Schule auf dem Bacher, was macht dieser im Winter, wenn infolge schlechter Witterungsverhältnisse der Schulbesuch wochenlang unterbrochen und er selbst von der Communication abgeschnitten ist? Die Gemeinde Mottenberg bittet, die Schule selbständig zu machen, dem wird nicht willfahrt, andererseits soll eine selbständige Schule dort errichtet werden, wo die gesetzliche Schüleranzahl kaum vorhanden ist, und noch dazu an einem Orte, von dessen Höhenlage und Verkehrsverbindungen der hohe k. k. Landesschulrath jedenfalls keine Kenntnis hat.

Wind-Feiertag, 13. August. (Abschiedsfeier.) Gestern veranstaltete der hiesige deutsche Männergesangsverein dem aus unserer Stadt scheidenden Sangesbruder, dem k. k. Auskultanten Herrn Adolf Magl eine würdige Abschiedsfeier. Der Obmann des genannten Vereines, Herr Franz Kirschner, begrüßte zuerst die erschienenen Gäste, Herrn L.-G.-R. Raskianski, Herrn Bürgermeister Stiger, die Herren Gerichtsadjuncten Wenedikter und Pirnat, sowie Herrn Gemeinderath Nasko, ferner Herrn Oberlieutenant i. R. Stingl, Herrn Steuereinnnehmer Spotka, die Herren Dr. Bergmann und Reddi, Herrn Baumeister Versolatti und Herrn Steueradjuncten Klingner, sowie auch alle übrigen Anwesenden, worauf das Lied „Grüß Gott“ angestimmt wurde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede hob der Sprechende den regen Eifer hervor, den der Scheidende in der Pflege des deutschen Sanges und Volksliedes an den Tag gelegt hatte und ersuchte die übrigen Sänger, auch so strebsam und fromm zur deutschen Sache zu halten. Herr Bürgermeister Stiger bedauerte in warm empfundenen Worten den Abgang des Herrn Auskultanten, der nicht allein ein tüchtiger Beamter, sondern auch ein sehr liebenswürdiger, überall gern gesehener Gesellschafter war und sich während seines nur kurzen Aufenthaltes in Wind-Feiertag die Achtung seiner Kollegen, sowie auch das volle Vertrauen der hiesigen Bürgerschaft erworben hatte. Der Redner gab dem Wunsche Ausdruck, ihn recht bald wieder in unserer Stadt begrüßen zu können. Herr Landesgerichtsrath Raskianski hob besonders den Eifer des Scheidenden im Amte und seine genaue Pflichterfüllung hervor, indem er darauf hinwies, daß er die ihm übertragenen Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit zu erledigen wußte. Herr Dr. Bergmann bedauerte ebenfalls den Verlust eines so stramm deutschen Mannes und wünschte ihm in seinem neuen Domicil Gilti Wohlergehen; er möge seiner Freunde nicht vergessen und sie öfter mit seinem Besuche beehren. Herr Magl dankte hierauf Allen, die der Einladung des Männergesangsvereines Folge geleistet hatten, um ihm ihr Lebewohl zu sagen, versprach, auch in der Ferne des Männergesangsvereines, seiner lieben Mitglieder, sowie aller seiner Freunde gerne zu gedenken, die ihm so viele angenehme Stunden bereitet, und schloß mit dem Wunsche auf ein recht baldiges frohes Wiedersehen. — Der Vortrag nationaler und heiterer Lieder hielt die Anwesenden in gehobener Stimmung noch lange beisammen, doch trübte sich dieselbe, als man nun ernstlich an das Scheiden denken mußte. Möge es dem Scheidenden auch in seinem neuen

Dienstorte ebenso gut ergehen und es ihm gelingen, dort ebenso viele treue, aufrichtige Freunde zu finden, wie er sie hier erworben. Ein unverlierbares Eigenthum aber nimmt er mit hinweg: unsere unwandelbare, aufrichtige, treue Freundschaft und Liebe.

Graz, 11. August. (Eine Gedenkfeier.) Es wird von den in Graz lebenden Combattanten des Feldzuges 1870/71 beabsichtigt, die 25jährige Erinnerung an die ruhmreiche Schlacht von Sedan gemeinschaftlich zu feiern. Da nun dem vorbereitenden Comité nicht alle Adressen der in Steiermark domicilierenden Angehörigen der deutschen Armee, welche diesen Feldzug mitgemacht haben, bekannt sind, so sind dieselben hiemit gebeten, ihre Adressen an Herrn Adolf Pappermann, Lithographiebesitzer Graz, Hanssackgasse 8, einzusenden oder dort abzugeben.

Jglau, 12. August. (Ausstellung von Motoren, landwirtschaftlichen und gewerblichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen in Jglau.) Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet in Jglau unter dem Protectorate Sr. Excellenz des k. k. Statthalters von Mähren, Freiherrn Alois von Spens-Booden eine Ausstellung von Motoren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen in der Zeit vom 18. August bis 5. September d. J. statt. Die Ausstellung wird am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers in feierlichster Weise eröffnet werden. Dem außerordentlichen, rührigen Fleiße, der aufopfernden Arbeit der Ausstellungs-Commission, welche von dem Gedanken beseelt ist, eine gute That im Dienste und zu Ruh und Frommen der gewerbe- und ackerbaureibenden Bevölkerung zu leisten, ist es gelungen, eine so große Anzahl von Anmeldungen zu erwerben, daß noch in ganz letzter Zeit zu den ohnehin sehr umfangreichen Ausstellungsräumlichkeiten bedeutende Zubauten errichtet werden müssen. Alle Arten von Motoren, Gas-, Petroleum-, Dampf- und Elektromotoren, die neuesten Hilfsmaschinen, Dampf- und Werkzeugmaschinen, kurz Alles, was auf dem Gebiete der gewerblichen und landwirtschaftlichen Technik sich auf das Beste bewährt hat, wird auf dieser Ausstellung vertreten sein. Vonseite des k. k. technologischen Gewerbemuseums in Wien, sowie seitens der k. k. mährischen Landwirtschaftsgesellschaft werden Vorträge unter gleichzeitiger Demonstration vorhandener Maschinen und Werkzeuge abgehalten werden. Diese Motorenausstellung, welche in der denkbar glänzendsten und gebiegensten Weise eingerichtet sein wird, und welche einen großen Fortschritt in der Action zur Förderung des Klein- und der Landwirtschaft bedeutet, ist wie keine andere Veranstaltung geeignet, die Aufmerksamkeit unseres Gewerbestandes und unserer Landwirthe auf sich zu lenken. Es steht daher auch zu erwarten, daß nicht bloß die betheiligten Kreise, die Mitglieder des Verbandes der Gewerbetreibenden Mährens, welche letzterer während der Ausstellungszeit seinen Delegiertentag in Jglau abhalten wird, vollzählig herbeieilen werden, sondern daß auch aus fernen Gauen unseres Vaterlandes diejenigen erscheinen werden, denen es mit der Anerkennung und Unterstützung eines wahrhaft gemeinnützigen Unternehmens, mit der Förderung unseres Gewerbes und unserer Landwirtschaft Ernst ist und die Sinn und Willen haben, — zu lernen.

Hörlik, 11. August. (Böhmerwald-Passionsspiel.) Die Vorstellung am 11. August war vollständig ausverkauft und erregte das größte Interesse aller Besucher, welche die Vollendung bewunderten, in welcher die Darstellung vorgeführt wird. Namentlich war es diesmal eine große Anzahl höherer Geistlichen, welche das Spiel besuchten und ihre volle Anerkennung aussprachen. Die nächste Vorstellung findet Donnerstag, den 15. statt. Den 17. und 18. sind in Hörlik große Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers; am 17. abends findet im Festspielhause ein Festspiel statt und hernach eine Höhenbeleuchtung und ein Feuerwerk vom Hofpyrotechniker Sturver. Am 18. nach dem Passionsspiel wird ein Volksfest veranstaltet, bei welchem das Leben und Treiben im Böhmerwalde unter Mitwirkung vieler Gruppen und Musiken aus demselben vorgeführt wird. Dieses Volksfest gibt ein genaues Bild des

„Der Alte ist zähe!“ schrie er und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Aber wartet, Kameraden, ich will dem alten Fischblut doch zeigen, daß ich es aus seiner Seelenruhe zu bringen vermag!“ Mit diesen laut gesprochenen Worten langte Aladar nach dem dritten Kirschkern.

„Jetzt gilt es Ihre Stirne!“ rief Sz. zu dem Fremden hinüber und im selben Augenblicke sauste auch schon der Kirschkern durch die Luft, um eine Secunde später an der Stirn des alten Herrn abzuprallen.

Wie früher hob dieser das Geschloß schweigend auf. Eine leichte Errothung zeigte sich hierbei auf seinen Gesichtszügen.

Den Kirschkern in der Hand näherte sich der Beleidigte dem Officier. Sein kalter Blick schien jetzt den Uebermüthigen in den Grund zu bohren, als sich der kleine Mann an die Officiere wandte.

„Meine Herren“, sagte er mit sonorer, den Slaven in der Aussprache verrathender Stimme, „Sie haben gesehen, wie ich von Ihrem Kameraden beleidigt wurde. Jede Beleidigung aber fordert Satisfaction“. Dann wandte der Sprecher sich an den Oberlieutenant und setzte hinzu: „Momentan bin ich nicht in der Lage, von Ihnen, Graf Sz., die Satisfaction fordern zu können, da mich Geschäfte in eine andere Gegend rufen. Doch seien Sie überzeugt, Graf, daß ich Sie zu finden wissen werde und dann hoffe ich, daß Sie meiner Forderung Genüge leisten.“

Mit diesen Worten hatte sich der Fremde umgekehrt, dem Wirte eine größere Silbermünze auf den Tisch geworfen und die Stube verlassen.

Sonderbar. Keiner der Anwesenden wagte es, den Fremden um den Namen zu fragen, und als sich die Thüre hinter dem Manne schloß, trat feierliche Stille ein.

Einige Minuten wirkte die Ueberraschung noch, dann kam die Unterhaltung wieder in Fluß. Umsonst. Es wollte allen Officieren nicht mehr gelingen, einen frohen Ton in die Gesellschaft zu bringen.

Selbst Graf Sz. hatte seinen Humor verloren und blickte ernst vor sich hin.

Man trennte sich bald, ohne jedoch nicht zuvor des kleinen fremden Mannes und seines muthigen Auftretens gedacht zu haben.

Einige Wochen waren seitdem vergangen. Die Ereignisse in Ungarn drängten zu einer baldigen Katastrophe und immer enger schloß sich der militärische Cordon um das Land.

Graf Aladar Sz. war zum Rittmeister avanciert und dachte schon lange nicht mehr an sein Abenteuer, als er eines Abends durch einen Zigeuner einen Brief erhielt. Hastig öffnete Sz. das Schreiben und demselben entfiel ein in ein Seidenpapier gehüllter Gegenstand.

Es war ein Kirschkern und der Inhalt des Briefes bezog sich auf denselben, denn der Briefschreiber forderte Sz. auf, ihm, dem einst Beleidigten, Satisfaction zu geben auf Pistolen und den Ort zu bestimmen, woselbst am nächsten Tage das Duell stattfinden sollte.

Am andern Morgen fand sich auch der Forderer selbst am bestimmten Plage ein.

Graf Sz. hatte den ersten Schuß. So trefflicher Aladar sonst war, heute verließ ihn seine Ruhe, und als er losdrückte, flog die Kugel aus der Pistole über das Haupt des Fremden hinweg.

Dieser lächelte.

„Sie haben Ihre Meisterschaft vollkommen verlernt“, sagte der kleine Mann höflich, „und nun, Graf Sz., will ich Ihnen sagen, daß es jetzt den Zeigefinger Ihrer rechten Hand gilt.“

Der Fremde zielte kaltblütig. Der Schuß trachte und Graf Sz.'s Zeigefinger war getroffen.

Während man dem Grafen die Wunde verband, war der vortreffliche Schütze spurlos verschwunden.

Rittmeister H., welcher dessen Securdant gewesen, konnte für den ersten Moment selbst nicht genau angeben, nach welcher Richtung hin der Wegner des Grafen seinen Weg genommen.

Nach einigen Wochen war die Wunde Aladars bereits geheilt, und der Graf machte schon lange wieder seinen Dienst, als eines Abends ein Zigeuner erschien, der dem Rittmeister einen Brief übergab.

Das Schreiben enthielt den zweiten Kirschkern und die neuerliche Aufforderung zum Duell für den nächsten Morgen.

Graf Sz. kam der Aufforderung nach und stand 12 Stunden später seinem unerbittlichen Wegner ernst, jedoch ungemein erregt, gegenüber. Auch dieses mal verfehlte Aladar sein Ziel und wieder schoß das Projectil an dem Kopfe des Gegners vorbei.

Kaltblütig hob der Letztere die Pistole empor und zielte. Der Schuß trachte und die Kugel riß das Lappchen von Aladars rechtem Ohr mit.

Auch jetzt bemühten sich, wie das erste mal, die Securdanten um den verwundeten Grafen, indessen der geheimnisvolle Fremde wieder spurlos in die Dämmerung verschwand.

Die Heilung der zweiten Verwundung dauerte etwas länger, und Graf Sz. lag lange Zeit unthätig in einem ungarischen Bauernhause.

Unterdessen hatten Görgey und Kossuth die Revolution in Ofen-pest in vollstem Gang gebracht und Soldaten wurden in allen Richtungen der Windrose nach Ungarn transportiert.

Böhmerwaldes und es sollte kein Freund volksthümlicher Darstellungen versäumen, sich dasselbe anzusehen.

Radkersburg, 10. August. (Aus dem Gemeindevorstande.) In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes machte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Johann Meitter, die Mitteilung, dass er von dem Abgeordneten Herrn Morre ein Schreiben erhielt, in welchem dieser den Bürgermeister benachrichtigte, dass er sich wegen der durch die Regulierung entstandenen Uebelstände an den Vorsitzenden im Ministerrathe, Grafen Kielmannsegg, und den Leiter des Handelsministeriums, Ritter v. Wittel, wandte. Beide versprachen, dass bestimmt Abhilfe werde geschaffen werden. Wegen der Wiederherstellungsarbeiten am Damme der Luttnerberger Bahn machte der Leiter des Handelsministeriums eine mündliche Zusage. Der Abgeordnete wurde im Handelsministerium auch davon unterrichtet, dass die Arbeiten am Damme, darunter der Ersatz desselben durch einen 40 Meter langen Viaduct, im Gange sein sollen, weswegen denn eine baldige Beseitigung der vorhandenen Uebelstände zu hoffen sei. Des Weiteren wurde dem Abgeordneten mitgeteilt, dass die Verhandlung wegen der Ersatzansprüche der von der Ueberschwemmung Betroffenen nicht zum Abschlusse gebracht werden kann, bevor der Verwaltungsgerichtshof, an den wegen der commissionellen Erhebung von der Südbahn-Gesellschaft und der Localbahn Luttnerberg-Radkersburg die Beschwerde gerichtet wurde, sein Erkenntnis gefällt haben werde. Zum Bedauern unserer Geschäftswelt musste der Abgeordnete ferner die Mitteilung machen, dass alle seine Schritte beim Landesbau- und beim Handelsministerium wegen der Grenzsperrung gegen Ungarn fruchtlos waren, „weil man die Interessen der Viehbefitzer in Steiermark gegen sein Petition ausspielte.“ — Diese Mitteilungen des Herrn Abgeordneten Morre wurden zur Kenntnis genommen und der Bürgermeister beauftragt, dem Abgeordneten von amtswegen bekannt zu geben, dass von den Arbeiten am Bahndamme, von welchen die aus dem Handelsministerium an Herrn Morre gelangte schriftliche Verständigung spricht, hier bis zum heutigen Tage nichts bekannt ist, und dass durch die Aufrechterhaltung der Grenzsperrung gegen die beiden benachbarten Comitate Eisenburg und Zala, wo seit Monaten keine wie immer geartete Krankheit der Rinder besteht, der zum großen Theile auf das ungarische Hinterland angewiesene Handel und Verkehr Radkersburg in nicht zu ferner Zeit zu Grunde gehen müsste, da die ungarischen Viehzüchter dieser Comitate bei andauernder Grenzsperrung sich andere Absatzgebiete suchten.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachricht.) Herr Professor Prokop Baron Rokitsansky aus Innsbruck weilt gegenwärtig mit seiner Familie zum Sommeraufenthalte im Werthof bei Gams.

(Festgottesdienst.) Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet am 18. August um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, wozu sämtliche Herren Officiere und Militär-Beamte des Ruhestandes, in der Reserve und außer Dienst eingeladen werden.

Vom k. u. k. Militär-Stationen-Commando.

(Schlussprüfung an der Weinbauschule.) Am 13. d. fand an der hiesigen Obst- und Weinbauschule die Schlussprüfung statt, bei welcher Gelegenheit die Herren Baron Washington, Landesauschuss-Vorsitzer Herr Graf Altemes, Herr Secretär Delago, sowie der kaiserl. Rath Herr Friedrich Müller amwesend waren. Unter den Gästen waren zu bemerken Herr v. Bogdan und andere Weinbau-Interessenten. Das Curatorium war durch Herrn Franz Girstmayr vertreten.

Aladar hatte einen solchen Zug zur Führung erhalten, als ihm mitten am Wege ein Zigeuner einen Brief übergab. Einen Moment lang lag es bleich und verstört auf den Zügen des Grafen. Er kannte den Absender des Schreibens und fühlte den ominösen dritten Kirschkern in dem Couvert.

Hastig riss Aladar dasselbe entzwei. Mit gierigen Blicken verschlang er die mit kühnen, groben Zügen auf das Papier geworfenen Schriftzeichen.

Das Schreiben lautete:

Herr Graf!

Weltgeschichtliche Ereignisse rufen mich aus dieser Gegend hinweg, und es ist mir wohl nicht vergönnt, mein einst gegebenes Wort einlösen und Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Ich übersende Ihnen anbei den dritten Kirschkern, dessen Bestimmung es war, meine Stirne zu treffen. Welchen Weg also meine dritte Kugel genommen, wissen Sie. Ich muß darauf verzichten und gedenken Sie stets, daß man nie prahlen soll, bevor man sich nicht von den Fähigkeiten anderer Menschen ganz überzeugt hat.

General Bem.

„General Bem!“ murmelte der Graf. „Der geniale Bandenführer, mein Gegner. Wenn ich das früher gewußt hätte!“

Graf Sz. steckte den Kirschkern zu sich und meldete sich sofort zum Rapport bei seinem Obersten.

Es war die Entlassung aus dem Heere, was sich Aladar erbat. Wenige Wochen später hatte der Graf sie erhalten.

Wohin sich Aladar gewandt, hatte Niemand erfahren. Erst nach der Schlacht bei Komorn wurde es bekannt, daß Graf Sz. als Adjutant des Generals Bem im Kampfe gefallen war.

Eine feindliche Kugel hatte Aladar mitten durch die Stirn getroffen.

Bei dem Todten jedoch fand man drei Kirschkerne in Seidenpapier verpackt. Die Zeichen seines Uebermuthes.

(Evangelischer Gottesdienst.) Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet am 18. August in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Marburger Radfahrerclub „Wanderlust“). Das für heute Donnerstag den 15. d. angekündigte interne Straßenrennen findet um 5 Uhr nachmittags statt.

(Slovenischer Uebermuth.) Auch in unserer Stadt beginnt sich slovenischer Uebermuth hin und wieder zu regen. Es sind allerdings meist jüngere Leute, die dem Gastrechte in diesem deutschen Gemeinwesen glauben Hohn sprechen zu dürfen, indem sie in öffentlichen Räumen ihrem nationalen Fühlen in einer die Gastgeber, die Deutschen, verletzenden Weise Ausdruck verleihen. Eine besondere Bedeutung legen wir dadurch, daß wir von diesem Treiben Kenntnis nehmen, dem übermüthigen Gebaren der jugendlichen Heißsporne keineswegs bei, wir möchten die Störfriede aber vor Ausschreitungen warnen, die als Herausforderungen angesehen werden müßten. Die Deutschen wollen in Frieden leben, die Slovenen mögen also nicht die Rolle des bösen Nachbarn auch hier zu spielen beginnen, denn in Marburg ist nicht der Boden für Krachereien, wie sie in Laibach und anderen gemischtsprachigen Orten von den Wenden ins Werk gesetzt werden.

(Regiments-Rennen.) Das gestern wegen der schlechten Witterung unterbliebene Rennen des 5. Dragoner-Regiments findet heute statt.

(Ein Garten-Concert.) Sonntag, den 18. d., am Geburtstage des Kaisers, findet im Gastgarten des Herrn Mathias Marinscheg in Kartschowin ein von den Veteranen veranstaltetes Gartenconcert statt. Die Veteranen marschieren unter Musikbegleitung um halb 3 Uhr nachmittags vom Stadtpark ab und kehren um 9 Uhr abends wieder in die Stadt zurück.

(Verein österr. Handelsangestellter.) Am Abend des vergangenen Samstags fand im kleinen Casino-Speisehalle die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Marburg dieses Vereines unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Alois Sernez statt. Dieser erstattete den Bericht über die Thätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die Thätigkeit der Ortsgruppe eine sehr rege war, da sie insbesondere zu der Frage der Sonntagsruhe, welche bekanntlich die hiesige Kaufmannschaft lebhaft beschäftigte, in entschiedener Weise Stellung nahm. Dem dahingegangenen Gönner des Vereines, Herrn Julius Pfriemer, widmete der Vorsitzende tiefempfundene Worte der Verehrung und des Dankes. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen ihrer Theilnahme von den Sigen. Nachdem die Berichte sämtlicher Aemterführer mit dem lebhaftesten Ausdruck der Anerkennung genehmigt und von mehreren Rednern verschiedene Anliegen vorgebracht worden waren, wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Zu Beginn der Wahl gab Herr Sernez die Erklärung ab, daß er eine Wiederwahl unbedingt ablehnen müsse, worauf nach einer längeren Wechselrede Herr Josef Koller einstimmig zum Obmann der Ortsgruppe gewählt wurde. Die Wahl der übrigen Mitglieder des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Obmann-Stellvertreter Herr Hans Gödel, Zahlmeister Herr Heinrich Plahna, Schriftführer Herr Victor Haas; ohne besonderes Amt gehören dem Ausschusse an die Herren Hans Werbeegg, Franz Kratochwill, Ferdinand Hartinger und Martin Schwarz. Die Herren Koller, Sernez, Plahna, Haas, Werbeegg und Schwarz verbreiteten sich über verschiedene, für die Handelsangestellten wichtige Fragen. Besonderen Beifall erzielte der letztgenannte Redner, der über den Zweck und die Ziele des Vereines sprach und die Handelsangestellten zur Erfüllung ihres Standespflichten aufforderte.

(Eine neue Telegraphenstation.) Die Telegraphenstation Dplotnik bei Gonobitz wurde am letzten Montag eröffnet.

(Hagelschlag.) Dienstag früh um 4 Uhr gieng über das Pöstrudgebirge ein heftiges Hagelwetter nieder, welches von Hl. Geist herab zog und besonders in der Gemeinde Fürst großen Schaden anrichtete. Die armen Besitzer dieser Gemeinde wurden heuer schon zum drittenmale vom Hagel geschädigt. Wir in Marburg hatten nur Regen, aber doch das Schauspiel starker elektrischer Entladungen.

(Einen Vergnügungszug) mit circa 50% Fahrpreismäßigung arrangiert Gust. Schröckl's Bwe. Reisebureau anlässlich des Saatenmarktes von Marburg nach Wien. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retour-Billets I. II. und III. Classe. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Nomensänderung eines Marktes.) Die Marktgemeinde St. Lorenzen an der Kärntnerbahn suchte um Aenderung ihres Namens in „St. Lorenzen ob Marburg“ an. Das Ministerium des Inneren gab im Einvernehmen mit dem Justiz- und Finanzministerium diesem Ansuchen Folge.

(Veräußerung.) Mittwoch, den 21. August um 9 Uhr vormittags gelangen im hiesigen Südbahn-Frachtenmagazine nachstehende Gegenstände zur Veräußerung: 4 Koffer, 2 Fässer Wein, 1 Faß Schmieröl, 1 Faß Carbolium, 1 Faß Wagenfette, 1 Kiste Blei, 1 Kiste Schlösser, 1 Kiste Alt-eisen, 1 Kiste Canditen, 1 Saß Schachteln, 2 Säcke Holzpunde, 1 Saß Glaserfitt, 1 Paletot-Mantel, 1 Ballen Baumwollware, 1 Handlaterne, 1 Mühlstein, 1 Paß Eisentheile, 1 Koffer Effecten, 5 leere Steigen, 1 leere Kiste, 1 leerer Korb.

(Ungarische Warenverkehrsstatistik.) Die Handels- und Gewerbestatistik in Graz überfendet uns folgende Mittheilung: Da von vielen Seiten der Wunsch geäußert wurde, daß der Erlaß des kgl. ungarischen Handelsministeriums vom 21. Juni 1895, Z. 2605 Präz., betreffend den Vollzug der ungarischen Gesetzesartikel XIII vom Jahre 1881 und XVIII vom Jahre 1895 über die Warenverkehrsstatistik, sammt dessen Beilagen auch in deutscher Uebersetzung

erhältlich sei, hat die Pester Buchdruckerei-Actiengesellschaft (Budapest, V., Monogasse Nr. 7) für eine solche Uebersetzung des in Rede stehenden Erlasses und seiner Beilagen Sorge getragen. Die benötigten Exemplare sind zum Preise von je 20 kr. gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch die genannte Buchdruckerei-Gesellschaft zu beziehen.

(Ein rabiater Corporal.) Am 11. d. M. abends nach 8 Uhr wurde eine Bewohnerin des Hauses Nr. 2 in der Herrergasse, als sie eben in Begleitung einer ihr leuchtenden Magd von der Stiege ins Vorhaus kam, von einem Corporal des 47. Inf.-Regts., welcher sich dort eingeschlichen hatte, angehalten und in schmähtlichster Weise bedroht. Den hinzugeworbenen Angehörigen gelang es nicht, den Mann, welcher sein Seitengewehr zog, zu entfernen. Zahlreiche Neugierige sammelten sich bald vor dem Hause an und ein Dragoner-Wachmeister schritt ein, welcher auch die Anzeige in der Freihauskaserne erstattete. Hoffentlich wird dem Hühnerkopf eine entsprechende Abkühlung zutheil. Wäre das Waffentragen außer Dienst mindestens jenen Soldaten nicht gestattet, die sich ihrer zur Bedrohung friedliebender Menschen bedienen, so blieben wir vor mancher aufregenden Scene verschont. Auch hätte leicht ein Wachmann aus der nahen Sicherheitswachtube geholt werden können, woran aber keiner der vielen Zeugen des Vorfalles dachte.

(Der letzte Wochenmarkt) war seinem Vorgänger etwas überlegen; es kamen zu Markte: 63 Wagen mit Erdäpfeln, 33 Wagen mit Zwiebeln, 316 Säcke Getreide und 850 Paar Geflügel. Sämmtliche Waren giengen im Preise zurück. Geflügel war in großer Auswahl und Güte vorhanden. Enten waren besonders billig, es kostete ein Paar 90 bis 1 fl. 10 kr., Gänse von fl. 1.— bis fl. 1.30, Backhühner von 50 bis 60 kr., Brathühner von 65 bis 90 kr., lauter schöne Ware. Auch der Markt für lebende Schweine war etwas besser, es trafen dort 490 Stück zum Verkaufe ein; der Handel gestaltete sich jedoch nicht sehr lebhaft. Der Stroh- und Heumarkt (mit minderer Qualität) war schwach besucht. Auch etwas mehr Obst kam auf den Platz und zwar Birnen, Pflaumen und kleine Zwetschen; Frühäpfel, Pfirsiche und Marillen sind noch sehr selten.

Volksgenossen!

Unter dem Eindrucke des heimtückischen und wuchtigen Schlages, der dem Deutschthume durch die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Gills, unserer südlichsten Grenzfestung, versetzt worden ist, hat die dortige deutsche Bürgerschaft die Errichtung eines Studentenheimes zur Kräftigung und Sicherung ihres deutschen Gymnasiums beschlossen.

Es hat sich zu diesem Zwecke in Gills ein Ortsauschuss gebildet, der sich mit der Bitte um Geldspenden für diesen Zweck an die Volksgenossen wendet.

Der Verein Südmart erfüllt einen Theil seiner sakungsgemäßen Pflicht, indem er diese Bitte auf das eindringlichste unterstützt und seine Mitglieder und Freunde zu Spenden für das zu gründende Studentenheim in Gills auffordert.

Es sind ihm hiefür bereits 100 Gulden von dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Karl Morre als Spende eines Herrn E. D. in Wien, 20 Gulden von der Tischgesellschaft „Die Sippe auf der Weizelburg“, 20 Gulden von Karl Stausen in Graz, 1 Gulden von M. J. in Graz zugegangen und die Ortsgruppe Wienerneustadt hat durch eine Sammlung 65 Gulden aufgebracht. Die Leitung des Vereines Südmart hat zu diesem Zwecke 500 Gulden gewidmet.

Wir erneuern unsere Bitte und ersuchen, die bei den Gruppenleitungen einlaufenden Gelder an die Vereinsleitung in Graz einzusenden, die sie sodann ihrer Bestimmung zuführen wird.

Mit dem Wunsche, daß dieses im höchsten Maße nützliche Unternehmen nach Verdienst und mit aller Kraft gefördert werde und mit deutschem Grusse

für die Leitung des Vereines Südmart:
Dr. Paul Hofmann von Wellenhof,
Obmann.

Heinrich Wastian, 1. Obmann-Stellvertreter.
Josef Akerl, 2. Obmann-Stellvertreter.
Johann Zanotta, Zahlmeister.

Spenden werden auch in der Verwaltung unseres Blattes entgegengenommen.

Kunst und Schriftthum.

Helgoland, das Reiseziel so vieler in der jetzigen Jahreszeit, erfährt durch einen mit zahlreichen Illustrationen geschmückten fesselnden und interessanten Aufsatz in dem neuesten, 24. Hefte der beliebtesten Familienzeitschrift „Univerjum“ (Verlag des Univerjum, Dresden) eine eingehende Würdigung; der zeitgemäße Artikel wird daher vielen, welche die Insel besuchen wollen, als stummer Cicero oder zur vorherigen Orientierung willkommen sein. Von dem weiteren Inhalt des Festes erwähnen wir die Fortsetzungen der beiden spannenden Romane: E. von Adlersfeld-Ballessrem „Die weißen Rosen von Ravensberg“ und V. Ganghofer „Schloß Hubertus“; ferner die reizende Rosegger'sche Novelle: „Die Sonnseitige und der Schattseitige“; eine sprachwissenschaftliche Planderei „Der, die, das“ von Dr. Wasserzeyer und die „Eroberung der Wüste“ v. E. Günther. Das Porträt der durch ihre Poesie schnell zu großer Popularität gelangten italienischen Dichterin Ada Negri schmückt den Titel des Festes, welches u. a. auch eine Abbildung der vielgenannten deutschen Rieseneiche bei Niedereimer im Ansberger Walde enthält. Von den anerkannt vorzüglichen Kunstbeilagen und Vollbildern erwähnen wir: A. Seifert, „Das Nachbarskind“ und E. Schwabe, „Aus der kleinen Stadt“. Preis pro Heft nur 50 Pfg.

Buntes.

(Auch ein Grund.) Lehrlinge: „Bitte um ein kleines Weihnachtsgeschenk — alter Kunde.“ Commis: „Sie?“ Lehrlinge: „Wat, kennen Se mir nich? Ich komme ja jeden Sonnabend hier Geld wechseln!“

(Eine edle That.) Augenzeuge: „Brav, lieber Mann! Sie haben ihre ganze Kraft angewandt, um den armen Hosenstein vom Ertrinken zu retten!“ Mandl: „Kunststück! Er ist mir fünfzig Mark schuldig!“

Verstorbene in Marburg.

- 3. August: Wabfcheq Hermann, Schneidersohn, 5 Monate, Burggasse, Darmcatarrh.
4. August: Weichen Maria, Inwohnerin, 74 Jahre, Mellingerstraße, Altersschwäche.
7. August: Eluga Elisabeth, Maschinführerwitwe, 30 Jahre, neue Colonie, Lungentuberculose.
9. August: Kunzer Adolf, Bahnschreibersohn, 3 Monate, Poberischstraße, Darmcatarrh. - Erapat Ludwig, Köchinsohn, 8 Tage, Herrengasse, Lungenlähmung.

(Zahlungseinstellungen.) Der Creditorenverein veröffentlicht nachfolgende Zahlungseinstellungen: Johann Ghery, Uhrmacher in Jansbrück; Rubin Krausz, Nähmaschinen-Niederlage in Neu-Johl; J. W. Einwalter, Kaufmann in Gospic; Felix Frike (Frike Bodoz), Handelsmann in Semendria; Svetozor Coetovic, Handelsmann in Obrenowaz; Zdravko B. Zdravkovic, Handelsmann in Zajezar; Nikolaus Popovic, nichtprotokollierter Galanteriewaren-Erzeuger in Wien, 5. Bezirk, Blechthurmstraße 1; Arnold Lederer, Kaufmann in Teplitz i. B.; Sandor Grünbaum und Josef Grünbaum, Kaufleute in Erlaa.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 18. August nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Weiß.

Henneberg-Selde

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen - schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. - Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz. 1

Seidenfabriken G. Henneberg, f. u. f. Hofl. Bürich.

Die Ziehung der Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lotterie wurde unwillkürlich auf den 12. September d. J. verlegt und beträgt der Haupttreffer dieser Lotterie 30.000 fl.

Der Postdampfer „Rhinland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 8. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Switzerland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 30. Juli wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eigenbottelung, Cur- und Woffelheiligkeit bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco.

In der heissen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist, MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. 8



Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefügigt werden können, werden durch das Henri Nestle'sche Kindernährmehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterbroschüren, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

Henri Nestle's Kindernährmehl 90 kr.
Henri Nestle's condensirte Milch 50 kr.
F. Berlyak, Wien, Stadt, Nagelergasse Nr. 1.
Depots in allen Apotheken und Specerei-Geschäften.

Warnung vor dem Ankauf anderer in marktfeinerischer Weise angefündigten Präparate, die nur auf Täuschung des Publicums abzielen.

Lotto-Ziehungen am 10. August 1895.
Wien: 57, 24, 84, 88, 81.
Graz: 75, 78, 34, 28, 25.

Marburger Marktbericht.

Vom 3. bis 10. August 1895.

Table with market prices for various goods. Columns include Gattung (Category), Preise (Prices) per unit, and specific items like Fleischwaren, Backwaren, and Getreide.

Zu verkaufen: eine Bäckerei sammt Haus in Marburg, nahe am Hauptplatz, guter Posten und im besten Betriebe. 1519 Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Commis tüchtiger Verkäufer, wird sogleich acceptiert. Offerte sind zu richten an Mich. Endlicher, Manufacturwarengeschäft, Markersburg. 1536

Haus sammt Greiserei in Marburg, Poberischstraße 5, mit 8 Zimmern und großem Gemüsegarten u. Wirtschaftsgebäude ist zu verkaufen. 1524 Anfrage beim Eigenthümer daselbst.

Strangfalg-Ziegel

aus der 1393 I. Premstättner Falzriegel-Fabrik bestes und billigstes Bedachungsmaterial empfielt u. liefert die Hauptvertretung Othmar Krautforst, Graz, V, Eggenberggürtel 12.

Tüchtige Bau- und Möbel-Tischler

finden dauernde Arbeit bei Ant. Trischid, Tischlermeister, Lagergasse 9, Graz.

Sechs Streifwagen

und ein Zweispänner sind zu verkaufen. Anfrage Postgasse 8. 1551

Tüchtige Schneiderinnen

werden sofort aufgenommen bei J. Gollieck. 1485

Danksagung.

Meine Tochter litt am Magen. Sie konnte nichts essen, und was sie zu sich nahm, brach sie aus. Zeitweise bekam sie Eitche in die Brust und Seite und war so schwach, daß sie nicht stehen konnte. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Die Medicamente, die derselbe sandte, hatten sofort Erfolg. Gleich am zweiten Tage merkte man das Schwinden der Krankheit und bald hatte sich Hedwig so erholt, daß von einer Krankheit nichts mehr zu spüren war und sie ihre Beschäftigung wieder aufnehmen konnte. Ich sage Hr. Dr. Hope hiedurch im Namen unserer ganzen Familie den herzlichsten Dank. (gez.) Eilwester Holscher, Gleiwitz D/S., Neudorferstraße 9.

J. Heuberger's Nachf.

Eduard Follmann, Graz, Hauptplatz 14 neben Luegg.

Bruchbänder, Patent-Bruchbänder, Nabel-Bruchbänder, Bauchbinden, Suspensorien, Elastische Strümpfe, Apparate gegen Verkrümmungen der Wirbelsäule und Füße, Künstliche Extremitäten, Chirurgische Instrumente, Inhalations-Apparate, Zerstäuber, Spritzen, Irrigatore, Selbst-Applik-Apparate, Luftpömpfer, Eisbeutel, Leibschüsseln, Bett-Urinalaschen, Bett-Einlagen, Souchelet-Apparate, Rettungskästen für Feuerwehren und Fabriken, Gummiswaren zu chirurg. und sanitären Zwecken etc., Pneumatische Apparate, Krücken und Krankenwagen. 1416

Gesucht

wird ein passendes Locale zur Ausübung eines Gasthaus-Geschäftes. Anträge erbeten unter X. D. an die Berv. d. Bl. 1562

Wohnung

3 Zimmer und Vorzimmer, Schillerstraße 26, 1. Stock, sofort zu vermieten.

Zu verpachten.

Das Einkehrsthaus nebst Fleischhauerei im Markte St. Lorenzen a. d. R. B., an der Bezirksstraße gelegen, mit schönen großen Gasthauslocalitäten und eingerichteten Passagierzimmern, geräumige Keller, Eis-Keller, Schlachtbrücke, großem Wirtschaftsgebäude, großem Gemüsegarten, gebedeter Regelfabrik, alles im guten Bauzustande, mit oder ohne Defonomie, ist billig zu verpachten. Neben der Regelfabrik werden jährlich drei Viehmärkte abgehalten. 1542 Auskunft erteilt der Hauseigenthümer Vincenz Kovak in St. Lorenzen a. d. R. B.

Advertisement for 'Mutterliebe' magazine, featuring an illustration of a family and text describing the publication's content and subscription details.

Large advertisement for 'Buchdruckerei L. KRALIK' in Marburg, detailing printing services, contact information, and a list of various printed materials.

Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt bei

Aug. Koblitschek, Tapezierer,
Burg, Eingang Brandisgasse.

C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,

empfehlen sich zur Lieferung von **Cement-Pflasterplatten, Rauchfang-, Pfeiler- und Brunnen-Deckplatten, Kellerfenster, Thür- und Aschengrubensböden, Stiegenstufen, Brunnenmuschel, Canalröhren, Futterbarren** u. aus **Portland-Cement**, ferner zur Lieferung von **Steinzeugröhren für Canal-, Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, Chamotte-Steine, Klingelplatten und Stödel, Metallacher Platten** vorzüglicher Qualität und Dessins und zur Herstellung von **Canalistrungen, Cementböden, Pflasterungen** u. und zur **completen Ausführung von Rohrkanälen und vollständigen Stalleinrichtungen.** *)
Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscurante auf Wunsch franco.
Mehrfährige Garantie und beste solideste Ausführung bei **billigsten** gestellten Preisen.

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

*) Die Stall-Einrichtungen der Firma **C. Spitzer in Wien**, deren Alleinverretung für Südsteiermark wir haben, sind eine **besonders Specialität**, von den höchsten Herrschaften, vom Jockey-Club und vielen anderen Pferdebesitzern empfohlen. Alteste liegen zur Einsicht auf.

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.

Fahrplan
der
k. k. priv. Südbahn
Billich von 1. Juni 1895,
zu haben in der Buchdruckerei des
S. Kraft. Preis pr. Stück 5 kr.

Eine neue stockhohe Villa,

elegant gebaut, mit herrlicher Fernsicht und Gartenanlagen, nächst dem Stadtpark, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventuell mit 1. October d. J. zu vermieten. Dieselbe besteht aus 9 geräumigen parquettierten Wohnzimmern, Küche, Waschküche, Keller- und Bodenräumen. Balcon, Veranda u. c. Auskunft beim Besitzer **Anton Badl, Marburg.**

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,

Klettenwurzel-Essenz,

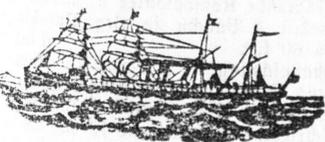
Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

Droguerie des Max Wolfram
in Marburg.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirringgasse 17.

Die **Gartenlaube** begann soeben ein neues Quartal mit neuester Erzählung

A. Wilbrandts Vater und Sohn.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probe-Nummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandts'schen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct:

Die Verlagsbuchhandlung: **Cruft Keil's Nachfg. in Leipzig.**

Zeitungs-Maculatur

in ganzen Bogen

per Kilo 10 fr.

von 50 Kilo aufwärts billiger zu haben bei

L. Kralik, Marburg,
Postgasse.



CHOCOLADEN
mit und ohne **VANILLE**
zu mässigen Preisen.

HARTWIG & VOGEL
BODENBACH

ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall Künftig

Militär-Vorbereitungscurs

Graz, Sackstrasse 15.

- A) Curs zur Vorbereitung für die Befähigungs-Prüfung zum **Einjährig-Freiwilligen.**
- a) Für Stellungspflichtige d. Jahres 1896 Beginn 1. September.
- b) Für gut vorgebildete und im Jahre 1896 noch nicht Stellungspflichtige. Beginn 15. September.
- c) Vocurs für minder Vorgebildete, um hierauf mit Erfolg den Einjährig-Freiwilligen-Curs besuchen zu können. Beginn 15. September.
- B) **Cadetten-Curs**, für solche Studierende, welche das Zeugnis zum Eintritt als Einjährig-Freiwillige in die k. und k. Armee besitzen und ohne Absolvierung einer Cadettenschule Berufsofficiere zu werden anstreben. Beginn 1. October.
- C) **Vorbereitung für die Aufnahme in die k. u. k. Cadettenschulen und Militär-Bildungsanstalten.** Aufnahme täglich.

Die Anstalt steht unter Aufsicht des k. k. Landeslehrer-Rathes und der k. k. Statthalterei. Der Unterricht wird ausschließlich von staatlich geprüften Professoren und von Officieren, ehem. Lehrer an Militär-Bildungsanstalten erteilt. — Auskünfte täglich von 5-7 Uhr im Curslocale. — Schriftliche Anfragen über Aufnahme und Pension werden bereitwilligst erteilt sowie Programme unentgeltlich zugesendet durch die Direction. 1501

Bad Sutinsko

Krattotherme + 29-90 R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn) Post Mihovljan. Saison vom 1. Mai bis 1. October. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Badearzt und die Badeverwaltung. 782

Eine ältere Frau,

sehr thätig, wünscht eine Stelle als Hausmeisterin. Adresse: Mellingerstrasse 7, Agnes Eschenbach. 1534

Maier,

der über fünf Arbeitskräfte mit Anschluss von Kindern verfügen muss, wird aufgenommen. Näheres durch **J. Wacetz, Pöfnitz.** 1544

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Comp. in Presden-Tetschen a/S.** (Schuhmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie Flechten, Miteffer, Blüthchen, Krätze des Gesichtes u. a. Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram.** 460

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von **gefehllich gestatteten Losen** gegen **Ratenzahlungen** laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch **fixes Gehalt.** Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp., Budapest.** 1413

Superphosphate

aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc.

Themenauer Patent-Superphosphatgyps

und 1130

Phosphorsäurelösung,

bestes Conservierungsmittel für **Stalldünger** u. **Fauche**
Chilispeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze
Thomasschlackenmehl, Stassfurter Kainit,
reinen **arsen- und ohlorfreien bas. phosphorsauren Kalk** für **Futterzwecke,**
empfehlen unter **Gehaltsgarantie** allerorts **concurrentzfähig**
Schwefelsäure- und Kunstdünger-Fabriken **Lundenburg-Themenau**
und **Lissch-Bozok** von

A. Schram, Prag,
Centralcomptoir, **Heinrichsgasse 27.**



Anton Kiffmann

Uhrmacher,

Marburg, untere **Herrengasse 5.**

Um den Anforderungen meiner geschätzten Kunden in jeder Weise nachkommen zu können, habe ich mein Geschäft bedeutend vergrößert und bin nun in der angenehmen Lage, mit

allen Gattungen Uhren

u. a. **Remontoir-Strapazier-Uhren,** zu allen Diensten geeignet, von **fl. 3.-** aufwärts, sowie

optischen Gegenständen,

Mathenauer Augengläser, Feldstecher, Fernrohre, Microscop u. c.
Weinwagen u. s. w., dann einer **reichen Auswahl von Gold- und Silberwaren** zu billigsten Preisen zu dienen. 1398

Reparaturen

werden unter **Garantie** bestens besorgt.

Knaben-Zweirad

ist billigst zu verkaufen. Anzufragen in der **Bew. d. Bl.** 1528

Offene Stelle:

Eine grosse Feuerversicherungs-Anstalt engagirt **Reisebeamte**, die neben **Organisation** auch **Acquisitionsdienste** zu verrichten haben. Anträge mit Angabe der bisherigen **Dienstverwendung** sind unter der **Chiffre „Versicherungs-Anstalt“** an die **Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5** zu richten. 1517

Eiskasten

Gebrauchter billiger wird zu kaufen gesucht. Adresse in der **Bew. d. Bl.**

18 Seiten Heiratsvorschläge

nebst **Anleitung zur Bekanntschaft** versendet an **Heiratslustige** aller Stände das **behördlich conc. Institut** 983
Marriage Company Budapest,
Eszömörstrasse 28, gegen 30 kr. Briefmarken (discret verschlossen). **Vornehme Verbindungen** mit **vermögenden Damen! Rasehe, reelle und erfolgreiche Intervention.**

Best eingerichtete mechanische Strickerei

von **Alois Heu jun., Marburg**

Kärntnerstrasse 17.

Empfehle mich zur **Anfertigung** aller **Sorten Strickarbeiten,** sowie **Uebernahme** von **feinsten Anstrickarbeiten.** 1380



Josef Estermann,

Seifen-, Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrik
Urfahr, **Maximilianstrasse 10.**

Estermanns Bärenseife

per Stück 20 kr.

Estermanns Bärenseife hat in ganz kurzer Zeit durch ihre sehr milde Wirkung auf die Haut, da sie dieselbe nicht nur **erfrischt** und **belebt**, sondern auch **zart** und **geschmeidig** erhält, einen **bedeutenden Erfolg** errungen.

Höchster **Glyceringehalt,** exquisites **Parfum,** gefällige **Form** sind die **Hauptvorzüge** der **Bärenseife,** welche in jeder Hinsicht **allen** an sie gestellten **Anforderungen** entspricht. 1359

Eigene **Erzeugnisse** von **allen Sorten Toilette-Seifen** in den **verschiedensten Gerüchen.**

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Josefa Buchalka, geb. Tauschl,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 14. August 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Ignaz Widgay und Agnes Widgay, geb. Hofmann, geben im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Migi und Stefanie die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

Ignaz Carl Widgay,

Schüler der 5. Volksschulklasse I,

welcher heute 1/7 Uhr abends nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 11. Lebensjahre sanft entschlief.

Das Leichenbegängnis des viel zu früh Dahingegangenen findet Donnerstag um 5 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 13. August 1895.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Billigstes Käse-Export-Geschäft

des

Josef Vidouz, Marburg.

| Abnahme von | Preise bei | |
|--|------------|--------------------|
| | Original | Kleineren Quantums |
| fl. | fl. | fl. |
| Hochprima Halb-Emmenthaler Käse per 100 Kilo | 64 | 66 |
| Hochprima Groyer Käse per 100 Kilo | 60 | 62 |
| Prima Groyer Käse per 100 Kilo | 52 | 54 |
| Secunda Groyer Käse per 100 Kilo | 48 | 50 |

Hochprima Halb-Emmenthaler Käse per 100 Kilo
Hochprima Groyer Käse per 100 Kilo
Prima Groyer Käse per 100 Kilo
Secunda Groyer Käse per 100 Kilo

Post-Colli per Kilo 4 Kr. höher. Bestellungen werden prompt und bestens effectuirt.

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung, wird aufgenommen. Tegethoffstraße 63. 1573

WOHNUNG

mit 2 Zimmern und Zugehör zu vermieten. Kärntnerstraße 30. 1576

Apfel-Most,

1894er, zu verkaufen, zwei Startin, bei Zergollern's Erben, Wiener-Graben Nr. 177. 1579

Ein Mädchen

sucht ein Mädchen. — Zuschriften unter Chiffre „Erste Liebe“ postlagernd Marburg. 1578

Ich suche

einen Lebensgefährten. Geneigte Anträge erbitte unter Chiffre „Sonnenwende“ postlagernd Marburg. 1579

Marburger Raifahrer-Club

Wanderlust.

Donnerstag 15. August

internes Strassenrennen

(25 Kilometer)

Start bei der Grazer Mauth, Ziel bei Jos. Schinko's Gasthaus in Leitersberg. Beginn 5 Uhr nachm. Abends 9 Uhr Preisverteilung im Clublocale (Hotel Erzherzog Johann) verbunden mit

Concert und Tanzkränzchen.

Gäste herzlich willkommen. Der Obmann.

Zu verkaufen:

eine Credenz und ein runder Tisch. Anfrage in Verw. d. Bl. 1569

Gut erhaltene

Einrichtungsstücke

sind zu verkaufen. Kärntnerstraße 10, 2. Stod. 1568

Ein Clavier

gut im Ton, ist billig zu verkaufen. Adresse in d. Verw. d. Bl. 1570

Lehrjunge

wird aufgenommen im Manufacturwarengeschäft des Carl Sofz in Marburg. 1541

Zu verpachten:

ein Haus mit Gastgeschäft auf gutem Posten, auch für jedes andere Geschäft geeignet, mit billigem Zins;

eine Landwirtschaft unweit Marburg, mit 15 Joch guten Grundstücken, sammt dazu gehörigen schönem Hause mit 4 Zimmern und Zugehör.

Abzulösen:

Victualien-Geschäft auf gutem Posten, complet eingerichtet, sammt Ware, billig. Nähere Auskunft im Verkehrs-Bureau des J. Radlit, Marburg, Burggasse 17.

Stephanie - Kinderwagen

zu verkaufen. Schillerstraße 12.

Aufklärung!

Infolge Anfragen erkläre ich hiermit, daß der Unterzeichner der in der letzten Nummer der Marburger Zeitung erschienenen „Erklärung“ E. Albrecht mir gänzlich ferne steht. Eduard Albrecht, Biqueurfabrikant.

Zu kaufen gesucht

weingrüne Halbenässer. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1560

Uhrmacher-Lehrling

wird gesucht. 1526 Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Solide 1390

Personen,

die besondere Vorliebe und specielle Begabung für eine agentielle Thätigkeit haben, wollen unter 9132 Graz, postlagernd, Anfrage halten.

Ladenmädchen,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, tüchtige Verkäuferin, in weiblichen Handarbeiten gut bewandert, wird sofort acceptirt. Offerte sind zu richten an die Verw. d. Bl. unter „J. P. Nr. 3.“

Zwei Bettstätten

sind zu verkaufen. Burggasse 2, bei der Hausmeisterin. 1550

BRUNO THIEL,

Buchhandlung und Antiquariat
vormals Daberkow's Sortiment, Wien VII/2
Mariahilferstraße 12, 14, 16.

Billige Bücher

zu herabgesetzten Preisen.

Auerbach B., deutsche Volksbücher, kleine Erzählungen und Novellen, mit 400 Abbildungen, 3 Bde. Bonn. In 3 hochleg. Drghlbb. geb. (statt fl. 7.20) fl. 2.70

Bilder aus d. Harem. Humorist. Text v. Bacano mit vielen Bildern v. Klic. br. (fl. 1.80) 90 fr.

Briefe von Dunkelmannern. Sammlung von Briefen voll köstlichen Humors. — 1886 Drghlbb. (fl. 3) 60 fr.

Briffault E. Die Geheimnisse von Rom im 19. Jahrhundert, frei bearbeitet v. Alvensleben. 524 Seiten m. vielen Ill. Leg. 8. br. (fl. 2.75) 90 fr.

Casanova's 100 galante Abenteuer. Auszug a. d. groß. Werk in 1 Bd. br. fl. 1.80 fl. 1.

Courtesanen und vornehme Damen im alten Rom. Die Bacchantinnen und die jungen Patricier Rom's unter den Cäsaren. br. (fl. 1.80) 40 fr.

Daudet. Berühmte Pariser Sittenromane: Die Könige im Exil — Zad — Fromont jun. und Risler sen. — Der Nabob. Gesamt 4 Bde. br. (a fl. 1.80) a 75 fr.

Debay A., Der Mensch und die Ehe. Gesundheitslehre u. Physiologie derselben. Natur- u. ärztliche Geschichte des Mannes und der Frau. br. (fl. 1.80) 60 fr. — Der Mann u. d. Weib. Naturgeschichte derselb. i. ihrem Erscheinen auf d. Erde bis zu unj. Tagen. br. (fl. 1.80) 60 fr. — Dieselben in 2 Bdn. geb. a fl. 1.20.

Donnelly. J. Caesar's Säule. Ein Zukunftsroman 324 Seiten 1892. br. (fl. 1.50) 20 fr.

Galen Th., Baron Brandau u. sein Junfer. — Emery Glandon. 2 hübsche Romane des beliebten Autors in 8 Bdn. br. (statt fl. 19.80) zusammen nur fl. 1

Japan in Wort und Bild. Schilderungen von Land u. Leuten. Interessante Reisebeschreibung v. W. Heine, Brigadegeneral. Große illust. Prachtausg. m. 50 feinen Photographien gr. 8. br. (fl. 18) fl. 2

Liebeschwänke. Erzählungen d. Königin von Navarra und Novellen Ludwig XIV. Berlin, br. complet (fl. 2.40) 60 fr.

Malot, P., Seine Mutter. Roman aus d. Französischen. br. (statt fl. 3) 75 fr.

Militär-Humoresken von Laverenz, Gerome-Schwiening, Auktige u. 14 versch. Bdn. darunter die köstliche Humoreske „Memoiren eines Schwadronbodes“, reich illustriert. Jedes Bdch. (statt 60 fr.) für a 30 fr. Alle 14 Bdch. zusammen genommen (statt fl. 8.40) nur fl. 3.80

Mühlfeld Dr., Justizmorde. Eine Sammlung d. interessantesten Criminal-Processe alter und neuer Zeit. Nach amtlichen Quellen. 2. Aufl. 2 Thl. 1880. br. (fl. 2.40)

40fr. — Dasselbe im eleg. Leinwandband (fl. 3)

Diese Weiber, 50 Blatt pikant-humorist. Bilder a. d. Theater-, Ballet- u. Halbwelt von C. Köhstrand. Mit unterlegtem Text. Quer-4. Im originellen Drg. Gzlbbd. (fl. 3.50) fl. 2.25

Petri's Fremdwörterbuch. 16. neueste Aufl. 1893, 946 Seiten doppelpf. gedruckt. Drghlbbd. (fl. 4.20) fl. 1.60

Pitaval, Der neue. Sammlung d. interj. Criminalgesch. aller Länder u. Zeiten. Diverse Bde. je 400—500 Seiten stark. Preis per Bd. (statt fl. 1.80) a 45 fr. 10 Bde. auf einmal genommen fl. 4

Reich G., Geschichte, Natur- und Gesundheitslehre d. ehelichen Lebens. Mit sehr interessanten pikanten Schilderungen. 8. Kassel 1864. br. (fl. 6) 60 fr.

Roquette D., Neues Novellenbuch. Das Gulenzeichen — Ein Baum in Odenwald. Wer trägt die Schuld. — Die Tage des Waldlebens. — Unterwegs. 5 Theile in 1 Bd., 603 Seit., br. (fl. 3.12) 60 fr.

Sacher-Masch. Magas der Räuber und 3 andere Novellen. — Vom Baume des Schweigens. Tag und Nacht in der Steppe, 2 Novellen. — Eudoria, die Sängerin und 5 andere Novellen. — Fahrende Komödianten u. andere Novellen, 4 Bndchn. in eleg. Umschlägen (a 60 fr.) a 30 fr.

Schabunquig A. Ausgewählte Romane und Erzählungen in 7 Bdn. Enthalten 2 größere und äußerst spannend geschriebene Romane und 12 hübsche Novellen br. (statt fl. 14.40) fl. 2.60

Varges A. Lieut. Ein Ritt durch Indien. Interessante Reisebeschreibung u. Erlebnisse eines österr. Officiers. Wien 1892. 212 Seiten, br. (fl. 2) 20 fr.

Zimmermann L. H. Jose Etigen aus dem österr. Soldatenleben, 3. Aufl. Aufl. (24 Humoresken u.) br. (fl. 1.50) 50 fr.

Zola G., Gesammelte Romane in guter deutscher Uebersetzung: 1. Rana. 2. Das Gelübde ein. Todten. 3. Renata, d. Jagd nach dem Glück. 4. Excellenz Eugén nach dem Glück. 5. Theresie Raquin. 6. Die Rougon. 7. Die Heimnisse von Martheille. 8. Die Sünde der Damen. 9. Mabelaine Féral. 10. Die Sünde d. Priesters. 11. Das Glück der Familie. 12. Die Lebensfreude. 13. Der Todtschläger. 14. Liebesblätter. 15. Der Bauch v. Paris. 16. Ein fitzjam Heim. Jeder Band br. (statt 90 fr.) 50 fr. 10 Bände beliebig gemischt a fl. Ein Exemp. aller 16 Bände auf einmal genommen für fl. 6.

Ausführliche Verzeichnisse meines großen Antiquarlagars versende auf Verlangen gratis und franco.

Bruno Thiel, Buchhandlung und Antiquariat Wien, VII/2, Mariahilferstraße 12, 14, 16.

Der erste Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“ unternimmt Sonntag den 18. August l. J. einen Ausflug in den Gastgarten des Math. Marinscheg in Kartschwin. Dasselbst:

Garten-Concert.

Abmarsch der Veteranen mit Musikbegleitung um 1/2 3 Uhr nachmittags vom Stadtpark aus. Rückmarsch um 9 Uhr abends.

Für gute Naturweine und billige schmackhafte Speisen ist bestens gesorgt. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Math. Marinscheg.

— Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. —
Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilh. Haacke.

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von R. Koch, W. Kuhnert, G. Müntzel u. a.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die besten und billigsten

Fahrräder

kauft man bei

Alois Heu jun., Marburg

Kärntnerstrasse 17.

Wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzen Kragen fl. 13, Wettermantel aus Kameelhaar fl. 7 (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. und k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.